Abend-Ausgabe. Nr. 168. Berlin, Dienstag, den 11. April 1893.

Nr. 168. Abend-Ausgabe. Berlin, Dienstag, den 11. April 1893.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland.

Neue Preußische Zeitung.

Dies Blatt erscheint zweimal täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 7 Mark 50 Pfennig, mit Botenlohn 8 Mark 50 Pfennig. Für das deutsche Reich und für ganz Oesterreich: 9 Mark. — Die einzelne Nr. wird mit 10 Pfennig berechnet.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: W. Koninggrätzerstraße Nr. 15, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer sechsgespaltenen Petitzeile 40 Pfennig.

Telegraphische Korrespondenzen.

(Siehe auch dritte Seite.)

Graz, 11. April. (D. B. Hd.) Bei den hiesigen Bau- und Maurermeistern kündigten gestern sämmtliche Arbeiter. Sie stellen wertgehende Forderungen und wollen am 24. April die Arbeit gänzlich einstellen, wenn jene bis dahin nicht bewilligt werden.

Pest, 10. April. (W. T. B.) Der Zustand Kohls ist lebensklich. Bei dem mit ihm vorgenommenen Verhöre gestand Sycilics Falschlitig ein, daß er die Absicht gehabt habe, den Fürst-Primas zu tödten. Der Kaiser ließ sich nach dem Befinden des Fürst-Primas und Kohls erkundigen. Minister-Präsident Dr. Wekerle sandte ein überaus herzliches Glückwunschschreiben.

Paris, 11. April. (D. B. Hd.) Der Rektor der katholischen Universität ist nach Rom gereist. Derselbe hatte einen Artikel über die heilige Schrift und die Offenbarung veröffentlicht, welcher von dem Jesuiten Brucker heftig angegriffen wurde. Um einen Skandal zu vermeiden, rieth Kardinal Richard-Paris zu einer Reise nach Rom.

Rom, 10. April, Abends. (W. T. B.) Der Papst empfing heute die ungarischen Pilger und hielt eine Ansprache an dieselben, in welcher er sie ermahnte, den Lehren des Papstes zu folgen und ihm zu vertrauen. Hierauf ertheilte der Papst den Pilgern den Segen und lenkte auch den Kaiser von Oesterreich, welcher sich durch seinen Eifer für die katholische Religion und für die Wohlfahrt Ungarns ausgezeichnet, sowie das Kaiserliche Haus und das gesammte ungarische Volk.

Madrid, 11. April. (W. T. B.) Der Ministerrath beschloß, die Demission des Bürgermeisters von Madrid nicht anzunehmen. — Gerüchtweise verlautet, Japan hätte die bei den Philippinen gelegenen Pelew-Inseln okkupirt. — In Mazarron wurden vier Individuen verhaftet, welche 54 Kisten mit Dynamit entwendet hatten.

Madrid, 11. April. (D. B. Hd.) Castellar setzt seine einem Triumphzuge ähnliche Reise durch Andalusien fort. In Cordova wurde ihm bei seinem enthusiastischen Empfang zu Theil. Die Bevölkerung heißt die weite Politik Castellars ausdrücklich gut und verurtheilt die Ansichten Zorillas.

Lissabon, 11. April. (W. T. B.) Die Meldung von einem Attentate auf den König bestätigt sich nicht. Der Vorgang, der zu der irrigen Meldung Anlaß gab, beschränkt sich darauf, daß ein Mann, während der König vorüberfuhr, schreiend und zusend und seinen Stock schwingend gegen denselben vorging. Der alsbald Verhaftete war augenscheinlich geistesgestört. (Die in Paris eingelaufene, nunmehr als irrig bezeichnete Privatmeldung aus Lissabon hatte besagt: Auf den König sei ein Revolverschuß abgefeuert, der König sei aber von der Kugel nicht getroffen worden. Der Thäter sei verhaftet.)

Mons, 10. April. (W. T. B.) In einem großen Meeting zu Quaregnon, an welchem 4 bis 5000 Bergarbeiter theilnahmen, wurde ein allgemeiner Strike im Borinage für morgen beschlossen. Trotz der Bemühungen des Führers Roger, welcher die Theilnehmer an der Versammlung bat, die Entscheidung noch einige Tage hinauszuschieben, bis die Konstituante werde über die Versassungsreviision abgestimmt haben, wurde dennoch der sofortige allgemeine Strike nahezu einstimmig beschlossen. Die schlimme Lage der Bergarbeiter dieser Gegend war ebenfalls für die getroffene Entscheidung mit Ausschlag gebend.

Stockholm, 11. April. (D. B. Hd.) Das schwedisch-norwegische Konsulat in Leipzig soll eingezogen und dessen Direktrik dem Generalkonsulat in Dresden unterstellt werden.

Washington, 10. April. (D. B. Hd.) Nachrichten aus Mexiko zufolge herrscht daselbst der Typhus epidemisch. Die Opfer desselben zählen nach Hunderten und die Ausmanderung ist im Zunehmen begriffen.

New-York, 10. April. (W. T. B.) Der Dampfer „Hansa" wird morgen 3 500 000 Dollars Gold nach Europa mitnehmen.

Chicago, 10. April. (W. T. B.) Von den bei der Errichtung der Ausstellungsgebäude beschäftigten Arbeitern haben infolge einer Aufforderung des Vorstandes des Syndikates der Bauarbeiter etwa 3500 Mann die Arbeit niedergelegt. Die Ausständigen führen darüber Beschwerde, daß die Behörden sich nicht dem Uebereinkommen gemäß verhielten, wonach die vorkommenden Zwistigkeiten durch ein Schiedsgericht geschlichtet werden sollten. Die Polizei hat die Arbeiter, welche dem Syndikate nicht angehören, unter ihren Schutz gestellt. Gleichwohl ist es schon mehrfach zu ernsteren Streitigkeiten gekommen. Es wird befürchtet, daß im Falle der Fortdauer des Ausstandes die Arbeiten bis zum Zeitpunkt der Eröffnung der Ausstellung nicht fertiggestellt werden können.

Stöcker und der „Radau"-Antisemitismus.

Hofprediger a. D. Stöcker hat am 7. d. Mts. in der Feiertags-Versammlung der Christlich-Sozialen in Berlin einen Vortrag über den „Radau-Antisemitismus" gehalten, der von den Gegnern auszubeutenderweise der Drohung „zerstörlich" wird, weil sie die bei dieser Gelegenheit stattgehabte Auseinandersetzung mit den Vertretern des „Radau"-Antisemitismus als den Beginn eines Zersetzungsprozesses ansehen oder doch erscheinen lassen möchten, an dem ihnen unendlich viel gelegen ist. Der Verlauf der Versammlung hat diesen Erwartungen aber, richtig verstanden, eine starke Enttäuschung bereiten müssen; denn, abgesehen von einigen Störungen vorübergehender Art, hat sie durchaus nichts gebracht, was im Ernste gegen die Vertreter des berechtigten, d. h. auf christlicher Grundlage beruhenden, sozial-reformatorisch gerichteten Antisemitismus verwerthet werden könnte.

Stöcker begann damit, daß er den in auswärtigen radikal-antisemitischen Blättern gegen ihn gerichteten Vorwurf, daß er in der Sitzung des Reichstages am 22. März d. J. (die durch die Ahlwardt-Verhandlungen berühmt geworden ist) sich zum „Verräther an der guten Sache" hergegeben, zurückwies. Gerade sein Eingreifen, so führte er mit vollem Rechte aus, habe es verhindert, daß die gegen Ahlwardt mit Recht erhobenen Vorwürfe wie es die Absicht der Gegner war, auf den antisemitischen Bewegung als solcher sitzen blieben. Die Abgg. Rickert und Richter hätten sich aber nicht enthalten können, auf den „Zepf zu heißen; damit aber sei der Verhandlung eine ganz andere d. h. für die Liberalen schließlich sehr ungünstige Wendung gegeben werden. Dies ist so wahr, daß die Freisinnigen es der Ungeschicklichkeit, mit der sie sich von Stöcker auf das Glatteis locken ließen, heftiger Tadel getroffen hat, und die von der Ahlwardt-Debatte erhoffte Wirkung thatsächlich verloren gegangen ist.

Nach einigen Bemerkungen über das Verhalten des Abg. Richter im besonderen (die wir bereits mehrfach erörtert haben) ging der Vortragende sodann auf seinen eigentlichen Gegenstand, den „Radau-Antisemitismus", über. Er sprach zu unserer Genugthuung und gewiß auch zu der aller, die da wissen, was sie wollen, offen und entschieden aus, daß er auch dann genau so gehandelt haben würde, wie er es gethan, wenn er die Ausschreitungen, zu denen es vornehmlich in der letzten Zeit gekommen ist, hätte voraussehen können. Wo hätte es denn auch je eine große und bedeutsame Bewegung gegeben, die nicht von allerhand „Auswüchsen" begleitet gewesen wäre? Bei der Unvollkommenheit des menschlichen Wesens ist der Mißbrauch mit dem Gebrauche unterrennbar verbunden, und nur das Philisterthum und der bewußte böse Wille kann sich darüber wundern, daß nicht alles glatt und „anstandslos" verlaufe. Die zahllosen Gegner des Judenthums können, eben weil sie zahllos sind, unmöglich lauter ernsthafte Sozialpolitiker sein; unvermeidlich befinden sich auch Leute darunter, die von weniger hohen Gesichtspunkten ausgehen. Daß diese ihrem Herzen in entsprechender Weise Luft machen — wen kann das unter der Herrschaft des allgemeinen Stimmrechts wundern, daß zur Reklame förmlich zwingt? Stöcker für alles verantwortlich zu machen, was unter solchen Umständen an Verkehrtheiten zu Tage kommt, hat aber schon deshalb keinen Sinn, weil die rasche Ausbreitung der antisemitischen Ideen weite Kreise ergriffen hat, die nicht auf dem Boden des positiven Christenthums stehen, mithin also auch grundsätzlich eine ganz andere Stellung zu der Sache haben, als es die Stöcker'schen und seiner Anhänger ist. Darüber ist es ja seit Jahren schon zu Auseinandersetzungen gekommen, ohne daß eine Verständigung Hätte erzielt werden können. Man hat es hier eben mit wesentlich verschiedenen Strömungen zu thun. Der naturalistische und radikale Antisemitismus ist dem Liberalismus, aus dem sich seine Vertreter rekrutiren, auch heute noch vielfach nahe verwandt, während der christlich gerichtete Antisemitismus durchaus auf konservativer Grundlage fußt. Die Gegner wissen das im Grunde auch, oder könnten es doch wissen. Es paßt ihnen aber nicht zu unterscheiden, weil sie sonst zugeben müßten, daß die „Ausschreitungen", über die sie ein so unbarmherziges Urtheil fällen, eigentlich liberalen Ursprungs sind, d. h. mit dem zuchtlosen, jeder Autorität innerlich wie äußerlich abgewandten Geiste zusammenhängen, den der Liberalismus aller „Vorsicht" und aller opportunistischen Rücksichtnahme ungeachtet doch nie ganz zu verleugnen vermag.

Zeigt sich das denn nicht auch, wie Stecker weiter ausführte, in dem Verhalten der insonderheit liberalen Parteien, also vor allem des „Freisinns", deutlich genug? Wie rücksichtslos wählt diese Partei, wie dreist schlägt sie jeder Autorität ins Gesicht, weil sie der Nachsicht sicher ist, die die Beschützer des Judenthums heutzutage überall mit bestem Erfolge in Anspruch nehmen! Und wie ungenirt wirft sie anderen vor, was sie selber jeden Tag und jede Stunde thut! Den Beispiel Seite stammt der Ruf, den man Stecker von Anfang an, als er noch gegen die Sozialdemokraten allein in die Schranken trat, anzuhängen suchte, der Ruf, daß in seinen Versammlungen „Radau" getrieben werde. Man wußte eben wohl, daß den deutschen Philister nichts mehr schreckt, als eben das. In Wahrheit ist in Stöckerschen Versammlungen nie etwas vorgekommen, was man als „Radau" bezeichnen dürfe. Daß frische Eindringlinge hier und da gestört und Lärm gemacht haben, macht doch nicht den Charakter dieser Versammlungen aus. Der wird durch das bestimmt, was die Veranstalter hinzugen; nur dafür darf man diese verantwortlich machen, für das von außen Hereingetragene nicht.

Endlich aber, was ist denn der „Radau"-Antisemitismus, worauf hat er sich entwickelt? Daraus allein, im letzten Grunde, daß die Forderungen des ernsten Antisemitismus unbeachtsichtigt geblieben sind, daß man ihn dem Kartell zu Liebe trotz seiner großen Erfolge zurückgedrängt und um jeden Einfluß gebracht hat. Wo aber das Echte nicht mehr aufkommen kann, da drängt sich das Falsche mit aller Macht empor. Das ist ein Gesetz des Geistes so gut wie ein Gesetz der Natur. Darüber darf sich niemand wundern.

Die Erwiderungen der anwesenden Vertreter des „Radau"-Antisemitismus entsprechen durchaus des leidenschaftlichen „Schwungen", den man nach den Abkwardtschen „Enregungen" erwartet haben mochte. Die Herren zählen eben allesammt sehr gut, daß sie mit ihren Deklamationen keinen festen Boden unter den Füßen haben und daß ihnen eigentlich nur die Verstellung noch einen gewissen Halt verleiht, mit der von Stecker gelenkten Berliner Bewegung in einem gewissen inneren Zusammenhange zu stehen. Wenn sie dieses Band lösen wollen, so bringen sie damit nur zur äußerlichen Erscheinung, was innerlich längst geschehen ist, insofern ja bei ernsthaften Leuten jetzt doch eben kein Zweifel mehr daran besteht, daß ihr Begriff der Antisemiten weder gehört, als daß über die Juden geschimpft und „blinder Lärm" verursacht wird. Uns kann es deshalb nur lieb sein, wenn mit dem „Radau"-Antisemitismus als offenen Gegner wir uns sehen. Wir halten ihn nicht erst seit heute dafür. Es ist uns von Anfangen an gefährlicher oder doch lästiger erschienen, als die Feinde links es vielleicht sind, weil sein öffentliches Verhalten immer wieder von neuem dazu führt, daß der Gesammtcharakter der Bewegung völlig falsch beurtheilt wird.

In diesem Sinne haben die Juden an den „Radau"-Antisemiten ihre besten Freunde, und niemand ist mehr daran interessirt als sie, daß die Lärmmacher und Sensationshascher nicht vom Platz verschwinden.

Hof- und Personal-Nachrichten.

St. Maj. der Kaiser und König hat gestern Nachmittag um 3½ Uhr einen Spaziergang durch den Thiergarten und nach dem Hippodrom bei Charlottenburg unternommen, von dem er um 5½ Uhr ins Kgl. Schloß zurückkehrte. Zur Abendtafel waren keine Einladungen ergangen.

— Heute Vormittag unternahmen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von 8½ bis kurz vor 10 Uhr eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Thiergarten und einer Spazierfahrt in diesen Anlagen. Zum Schloß zurückgekehrt, nahm der Kaiser den Vortrag des Chefs des Generalstabes der Armee entgegen und arbeitete mit dem Chef des Militär-Kabinets. Nachmittags 1 Uhr hatte Graf Friedrich zu Stolberg-Stolberg und der Staatsminister Gamsdahl die Ehre des Empfanges.

— Die Kaiserlichen Majestäten und die Fürstlichen Herrschaften gedenken heute Abend der auf Allerhöchsten Befehl angesetzten Vorstellung im Königlichen Opernhause beizuwohnen.

— J. K. H. die Erbgroßherzogin von Baden ist von ihrem Besuch in Karlsruhe, wohin sie sich vor dem Osterfeste begeben hatte, heute früh 6 Uhr mit ihrer Begleitung nach Berlin zurückgekehrt. Bei ihrer Ankunft wurde die erlauchte Frau von ihrem Gemahl, sowie vom badischen Hausminister und Minister der auswärtigen Angelegenheiten v. Brauer und dessen Gemahlin u. i. w. auf dem Bahnhofe empfangen und auf das herzlichste begrüßt, worauf das Erbgroßherzogliche Paar sich gemeinsam nach seiner Villa im Thiergarten begab.

— JJ. DD. der Fürst und die Fürstin zu Stolberg-Stolberg sind gestern Abend aus Stolberg a. H. hier eingetroffen und haben im Hotel Royal Wohnung genommen.

— Der Prinz Löwenstein-Wertheim traf heute früh aus Frankfurt a. O. hier ein und stieg im Hotel Bristol ab.

— Der italienische Botschafter am hiesigen Hofe, Graf Lanza, wird heute Abend aus Dresden in Berlin zurückerwartet. Ende dieser Woche gedenkt der Botschafter Berlin wieder zu verlassen und nach Italien zu reisen, um während der Anwesenheit des deutschen Kaiserpaares in Rom zu sein. Dem Vernehmen nach wird Graf Lanza die Majestäten an der Landesgrenze begrüßen.

— Der kommandirende Admiral, Admiral Frhr. v. d. Goltz, hat sich, begleitet vom Chef des Stabes des Ober-Kommandos der Marine, Kapitän zur See Virgin, und dem Korvetten-Kapitän Grafen Merlite nach Kiel begeben.

— Der General der Infanterie z. D. v. Conrady, zuletzt Gouverneur von Metz, hat seinen Wohnsitz von Frankfurt a. O. nach hier verlegt.

— Der Oberstleutnant v. Rohr, Kommandeur des Dragoner-Regiments König Friedrich III. (2. schles.) Nr. 8, der Oberstleutnant z. St. Hoffset v. Bowensprung, etatsmäßiger Stabsoffizier im Königin-Augusta-Garde-Grenadier-Regt. Nr. 4, der Major Prinz v. Schönaich-Carolath vom Dragoner-Regiment von Arnim (2. brand.) Nr 12 und Adjutant beim General-Kommando 6. Armee-Korps, der Oberst-Leutnant v. Borck, etatsmäßiger Stabsoffizier im 1. hanseatischen Infanterie-Regiment Nr. 75, sind mit Urlaub hier eingetroffen. Der Major von dem Borne, Bataillons-Kommandeur im Infanterie-Regiment Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27, ist nach beendetem Urlaub nach Magdeburg abgereist.

— Major Graf Witzthum v. Eckstädt, der neue Königlich sächsische Militär-Bevollmächtigte, hat jetzt eine Wohnung im Hause Magdeburgerstraße 35 bezogen.

— Der Regierungs-Präsident v. Pilgrim ist aus Minden hier angekommen und im „Hotel du Nord" abgestiegen.

— Der Vice-Ober-Schloßhauptmann Graf Perponcher-Sperveldt hat sich von Ohnshagen hier ein und stieg im Hotel Continental ab.

— Der Kaiserliche Konsul zu Asuncion in Paraguay, Dr. Kriege, ist beurlaubt und mit seiner Vertretung der frühere dortige Wahlkonsul Heinrich Mangels betraut worden, dem für diese Zeit auch auch amtlicher Bekanntmachung standesamtliche Befugnisse beigelegt worden sind. Seit 1889 ist das Konsulat zu Asuncion in ein Berufskonsulat umgewandelt worden, seit dieser Zeit wird es vom Dr. Kriege verwaltet, der zunächst als Vizekonsul dahin versetzt worden und dann, als das Konsulat vor wenigen Jahren in den Etat des Berufskonsulats eingestellt wurde, zugleich an die Spitze desselben unter Ernennung zum Konsul trat. Seine Vertretung durch den früheren Inhaber der Stelle ist wohl die angemessenste und zugleich am wenigsten kostspielige.

— Das russische Osterfest wurde auch in diesem Jahre wieder in der hiesigen russischen Botschaft festlich begangen. Gestern und vorgestern, den beiden Osterfeiertagen russischen Stiles, sowie auch in der vorangegangenen Woche täglich fanden in der Kapelle der Botschaft Gottesdienste statt, welche vom Probst Maksew abgehalten wurden und zahlreich von den hier lebenden russischen Unterthanen besucht waren.

Frauenhilfe

für die unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin stehenden Pflegestationen des Evangelisch-Kirchlichen Hülfsvereins zu Berlin.

Am Montag, 10. April, Vormittags 11 Uhr, fand in der „Philharmonie" die 3. Generalversammlung statt, zu welcher sich über 2000 Frauen und Jungfrauen aus allen Kreisen und Theilen Berlins eingefunden hatten. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin trat mit den Damen und Herren ihres Gefolges um 11 Uhr ein und wurde von dem Wirklichen Ober-Konsistorialrath Probst D. Fehr. v. d. Goltz und den anwesenden Herren des Vorstandes des Berliner Lokalvereins des Evangelisch-Kirchlichen Hülfsvereins empfangen und zur Königlichen Loge geleitet.

Der Wirkl. Ober-Konsistorialrath Probst D. Fehr. v. d. Goltz eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er u. a. folgendes ausführte: „Die alten Stationen sind verstärkt, die neuen sind bereits auf sehn vermehrt worden, und die Gründung einer ersten und zweiten steht in Aussicht. Es geht vorwärts; auch durch ein größeres Kapital sind dem Vereine die besonderen Mittel zur Verfügung gestellt worden, um fremden Leuten einen in ihrer Muttersprache geschulten Pfleger bestellen zu können, und so sind in 1100 Familien mehr als 10 000 Tagesgaben und gegen 2200 Nachtwachen geleistet worden, und hinter diesen Zahlen so hohe sich auch lauten, verbirgt sich doch viel stille und geräuschlose hülfreiche Arbeit, durch welche Thränen getrocknet und Gott zu Ehren und zum Segen der Menschen mit Wortes Macht in Verbindung gebracht worden ist. Aber empfinden wir es alle her in unserer Stadt nicht manchmal, daß in unseren tadelnsichen Wohlthätigkeits-Bestrebungen ein etwas unmatt? Es ist wohl gewiß: Gleich! und wiederum gleich! wird man antreten und es kann anders Gleichen auch persönlich mit entreten und etwas thun, und das ist die Hoffnung, daß die „Frauenhilfe" des Evangelisch-Kirchlichen Hülfsvereins neben dem Werben von Mitarbeitern immer mehr die heilige Kunst lerne, persönlich in ihr Nachbarschaft in die Häuser der durch Krankheit schwer Bedrängten einzutreten und an deren Bahn zu erwarten.

Hierauf erstattete Gen.-Sup. D. Braun Bericht: Es soll durch die Arbeit unserer Diakonissen die Lebensthätigkeit jeder einzelnen christlichen Familie, an der sie sich verpflichtet weiß und betreuen fühlt, in keiner Weise als überflüssig erklärt werden; im Gegentheil, sie soll gerade dadurch wirksamer angespornt und belebt werden. Das war ja die Beschränkung des segenreichen Stifters der Männer-Kranken- und der Frauen-Krankenvereine hier im Westen unserer Stadt, des seligen Pastors Oncken, daß er dachte, wenn berufsmäßige Diakonissen eintreten, dann werden vielleicht die Damen der Stadt sagen: sie können ja nun von der persönlichen Fürsorge für Kranke und Arme mehr und mehr zurücksehen. Ganz unwirklich ist diese Befürchtung auch nicht gewesen; es sind im Laufe der Jahre die Damen der Gemeinden, die es vielleicht hatte, aber es sind doch sich in der Gemeinde Jesu Christi in unserer Stadt gewesen eine Reihe von Damen zusammengefunden, welche sich persönlich der Armen und Kranken bereits angenommen hat und welche auch unseren Diakonissen das Vorrecht nicht nehmen wollten, den Armen und Kranken allein zu dienen. Wir haben in unserem unseren Arbeit manchmal die göttliche Frage von Damen bekommen: ob nicht von ihnen persönlich Hülfeleistungen bezieht würden, die über ihre Kräfte hinausgingen? Wir haben jedesmal damit geantwortet: daß wir hier auf dem Boden der volkommenen Freiwilligkeit und der individuellen Selbstständigkeit stehen; daß wir aber Damen, die in ihren Kreisen mit Freude zu der Arbeit Dankbarkeit bereitet werden, wenn die Frauen Berlins mehr und mehr Gelegenheit nehmen, auch Erquickungsmittel für die Armen und Kranken zu bereiten und sie ihnen hinzubringen, und nicht nur durch Geldspenden, sondern auch durch Leistungen, sowie es ihnen ihre Kräfte und die häuslichen Verhältnisse erlauben, den Armen nahe zu treten. Und wir sind in dieser Erwartung nicht getäuscht worden: es hat unseren Kranken nicht an Erquickung gefehlt, wie sie denn auch jederzeit treuen Seelsorge und erfreulichen Zuspruch von unseren Diakonissen haben; es haben die Damen, wenn es erforderlich ist, den Armen und Kranken in dieser Weise persönlich nahe zu treten, sie werden es bezeugen, welch einen Segen man davon hat; wenn die Pulsenkungen abgenommen werden, dann muß eine Reserve um schließlich die Krankenbetten und der Kindbetten heran, Wir haben jetzt eine große Reserve von in den Zahlmitteilungen, aber es ist noch viel zu klein, und deshalb bitte ich, daß Sie alle mitbelfen und sich bei unseren Schwestern und unseren Stationen erkundigen wollen, wo Kranke und Arme sind, die Ihre Hülfe gebrauchen, damit, wenn einmal eine Katastrophe über unser Vaterland kommt, der Hauch des göttlichen Geistes kann über die Menschen hinfliegen, einen Sturm der Liebe erzeugt, unter welchem Seufze und Rufe allmählich verschwinden müssen."

Schließlich hielt Gen.-Sup. D. Dryander eine Ansprache: „Als der Gedanke der Diakonissenarbeit zum ersten Male von Männern des Gebetes und Vertretern von Diakonissenhäusern ausgesprochen wurde, da wurde man nach längerem Berathen und Hören schließlich in Ansicht gestellt: am Ende dieses Jahres könnten vielleicht 2 Schwestern in unserer Diakonissen für diesen Zweck gestellt werden. Jetzt nach 5 Jahren haben wir unseren Kreis 2 und jetzt zu 6 Schwestern. Das heißt eine segensreiche Entwickelung. Die Bernetzbeit sind versammelten, die Beträchtungen zerstreut, und mit dem Wachsen der Arbeit hat die helfende Liebe und die hülfreiche Unterstützung wachsamen gleichen Schritt gehalten. Wir sind noch nie in Verlegenheit gewesen. Als im Jahre 1834 die große Cholera-Epidemie in Hamburg herrschte und Amalie Sieveking sich entschloß, sich als Pflegerin für das städtische Cholera-Lazarett anzubieten, da hielten nicht blos die Verwandten und Freunde, sondern eigentlich die ganze Stadt sie für nicht ganz bei Sinnen. Die Aerzte waren die, die am ehesten beiseite waren, denn nach acht Tagen wünschten sie lauter solche Pflegerinnen. Heute nach 60 Jahren ist der Gedanke allgemeiner Wahrheit der Frauen auf dem Gebiete der barmherzigen Liebe ist ein Gemeinsamer Sinne durchgedrungen, der Sinn hat sich angefacht und war in dem Hellsamen und zu dem Schönen. Aber es fehlt noch viel, daß wir am Ziele dieser Entwickelung angekommen seien. . . . . Wenn hat Gott die Menschen neben einander gestellt? So wurde ein Mädchen in der Gemeinschaftsarbeit gefragt; und es antwortete: „Damit sie sich das Leben leicht machen, damit sie sich unter einander lieben sollen!" Wem hat Gott eine Tochter in eine Familie gestellt? Damit sie dort einen ganzen Feld der Liebe suchen als wie sie zu Hause finden. Unter den 47 000 Frauen des deutschen Reiches, die ohne Verlorene sind, haben ganz ohne Zweifel Millionen mit harter Noth zu kämpfen, aber es sind auch ohne Zweifel Zehntausende, die sich noch nicht das wirklich schönste Lebenszitel für gemacht haben, nämlich daß sie dazu da sind, zu helfen, zu dienen, zu pflegen, zu wirken und Segensquellen zu sein.

Mit dem vom General-Superintendenten D. Dryander erteilten Segen schloß die Versammlung.

Reichstags-Nachrichten.

— Neuerdings wird ein Schreiben des Adjutanten des Reichskanzlers in Angelegenheit der Militärvorlage bekannt. Der Anlaß dazu war, wie die „Nat.-Ztg." mittheilt, folgender: In dem politischen Wahlkreise des Abg. Dr. Buhl waren die Ansichten darüber, ob man für die ganze Militärvorlage eintreten oder einen Vermittelungsversuch machen sollte, von Anfang an getheilt. Herr Dr. Buhl scheint zur Empfehlung des Vermittelungsversuches in einem Privatbriefe an einen Pfälzer Parteigenossen die Erwartung geäußert zu haben, daß der Reichskanzler Zugeständnisse machen werde. Der Adressat dieses Schreibens hat nun den merkwürdigen Geschmack gehabt, dasselbe — an den Grafen Caprivi mit der Bitte um eine Aeußerung darüber einzusenden! Die von dem Reichskanzler des Kaisers unterzeichnete und vom 7. März datirte Antwort lautete: Geehrter Herr! Für das an den Herrn Reichskanzler gerichtete Schreiben vom 5. d. Mts. bin ich beauftragt, Ihnen bestens zu danken. Der demselben beigefügte Brief des Dr. Buhl folgt anbei zurück. Zu dem Zubehör desselben erlaube ich mir ergebenst zu bemerken, daß der Herr Reichskanzler nie, weder öffentlich noch privatim, eine Aeußerung gethan hat, welche besage oder darauf schließen lasse, daß er in Bezug auf die Militärvorlage seine Forderung ganz bedeutend herabsetzen" bereit sei. Im Gegentheil, der Herr Reichskanzler hält nach wie vor auf dem von ihm stets vertretenen Standpunkte, daß die Vorlage in ihrem wesentlichen Theile ein Ganzes bilde, das nicht zerpflückt werden darf. Uebrigens scheint die Chance für die Vorlage, damit den lauter werdenden Stimmen aus der Bevölkerung und unter den Reichstagsmitgliedern zunehmenden Ueberzeugung, daß es sich hier um eine in ihren Grundlagen nothwendige und im einzelnen gut durchgearbeitete Reform handle, immer besser zu werden."

— Zur Widerlegung der bereits erwähnten Broschüre „Die Militärvorlage und der Antrag Bennigsen" bringt die „Nordd. Allg. Ztg." zwei ausführliche Artikel, in denen es u. a. heißt:

„Ferner läßt die Belehrung darüber, wie die Regierung die Militärvorlage hätte verbreiten müssen, erkennen, daß der Broschürenschreiber auch heute noch nicht über die Ziele, die Gegenstände und den Kern der Militärvorlage im Klaren sich. Es wird verlangt, die Regierung hätte ankündigen sollen, daß sie bereit sei, die zweijährige Dienstzeit zu gewähren, daß sie aber auch im Interesse unserer Sicherheit nach außen eine wesentliche Verstärkung der Feldarmee erstreben müsse." Das ist eine merkwürdige, schiefe Fassung von den Zielen und Zwecke der Militärvorlage. Die Sache verhält sich genau umgekehrt, als wird dort angegeben wird. Die verbündeten Regierungen stehen nach wie vor auf dem Standpunkte, daß die volle drei jährige Dienstzeit der zweijährigen Dienstzeit als solchen vorzuziehen sei, und deshalb haben sie die Vorlage auch nicht eingebracht, um „die zweijährige Dienstzeit zu gewähren", sondern sie haben sie eingebracht, weil sie überzeugt sind, daß „eine wesentliche Verstärkung der Feldarmee im Interesse unserer Sicherheit nach außen unbedingt nöthig sei". Da aber eine solche Verstärkung unter Festhaltung der gegenwärtigen Organisation schon allein aus finanziellen Gründen nicht durchführbar erschien, hat man sich zu den maßgebenden Stellen entschlossen, die zweijährige Dienstzeit zu adoptiren. Letzteres ist also niemals „Selbstzweck" gewesen, sondern sie ist nichts als ein Anner, um den Hauptzweck zu erreichen — anzustrebende Verstärkung unserer Wehrmacht. Wer sich aber darin gefällt, die Militärvorlage in erster Linie unter dem Gesichtspunkte der zweijährigen Dienstzeit zu betrachten, der läuft ebenso Gefahr, zu einer Verstellung zu gelangen, welche die Lebensinteressen der Armee in die zweite Linie schiebt. Wenn man aber im Bekämpfen solcher Verstellungen ein hartnäckig ablehnendes Verhalten der Reichskanzlers erblicken will, in vielen Beispielen, welchem die Interessen des Heeres und damit des Vaterlandes höher stehen als die Partei und als jede Doktrin, darin nur eine Anerkennung erblicken können." . . . . . .

Was nun die „zweijährige Dienstzeit" angeht, so wird in der „Reichsanzeiger" von den Gegnern der Vorlage erzählten falschen Verstellung vom wirklichen Zusammenhange zwischen zweijähriger Dienstzeit und der Militärvorlage, folgenden weiteren falschen Verstellungen Ausdruck verliehen. Es wird gesagt, daß die Regierung vorzeitige, daß die Ausbildung der Zöglingen in zwei Jahren durchzuführen möglich sei, wenn nur das Lehrerpersonal dazu bereitstellt und der Lehrplan durch Nebenbeschäftigung des Lehrpersonals nicht gestört werde." Diese Fermulirung entspricht in keiner Weise den Regierungsabsichten hinsichtlich der Modalitäten der zweijährigen Dienstzeit. Es wird vielmehr ausdrücklich erklärt werden, daß die einzelnen Fermulirung die Hauptschuld daran trägt, daß der Antrag Bennigsen weder in toto noch in den meisten Einzelheiten der wohlerwogenen Auffassung der Militärverwaltung darüber entspricht, in welcher Weise die zweijährige Dienstzeit gleichzeitig mit Garantien zu umgehen sei, um durch nicht zu allzu weitgehende Anspannung des Heeres geschädigt zu sehen. Zu diesen Garantien gehören aber nicht nur „Bereitstellung des Lehrerpersonals" und ein „ausgebildeter Lehrplan", sondern hierzu gehören die Bewilligung weiterer Kommentationen, als jetzt die Landwehrbataillone, ferner die Bewilligung der zweijährigen Dienstzeit herantreten. Der Antrag Bennigsen gewährt aber diese Kompensationen nur in unvollkommener Form. In einer Eine gilt das unmittelbar der „vierten Bataillone". Das Wort und der Gedanke dieser „vierten Bataillone" ist aber in der Beschränkt nur theilweise richtig erfaßt. Wäre das in vollem Maße der Fall, dann würde wohl auch nicht für eine Verwunderung der Gutachtete dieser Bataillone entstehen werden..."

„Zur Kennzeichnung der Lage wäre aber zu bemerken, daß von maßgebender Seite wiederholt ausgesprochen worden ist, es werde den bündeten Regierungen bereit sein, auf Vorschläge näher einzutreten welche Zweck und Ziel der Militärvorlage zu erreichen geeignet sind. Nach den vorstehenden Darlegungen ist wohl kein Zweifel daraufen, daß der Antrag Bennigsen zwar ganz gewiß nach Zweck und Ziel den selben Ziele anstrebt, aber nicht dasselbe unfehlbarlich auch wirklich zu erreichen, kaum bedarf er nach verunstheilsteiler und rücksichtsloser Beurtheilung nicht allein eine Erweiterung, sondern auch eine Vertiefung."

Ueber die Ausführen der Militärvorlage wird der „Münch. Allg. Ztg." aus Berlin geschrieben: „Was aber die Haltung der Zentrumspresse anbelangt, so ist daran zu erinnern, daß die Politik der Zentrumsorgane nicht von ihrer Presse gemacht wird. In Bezug auf Zentrumspresse und Zentrumspolitik ist immer noch, wie es scheint, das Wort wahr, daß die Sprache dazu da ist, die Gedanken zu verbergen. Wenn die „Kreuz-Ztg." in ihrem gestrigen Abendblatt auf die von Herrn Dr. Lieber in Aschaffenburg abgegebene Erklärung verweist, wonach die Abg. v. Huene, Graf Ballestrem und Graf Preysing ihn zu der Mitteilung ermächtigt hätten, „es als sicher im Zentrum werde die Vorlage ablehnen", so ist diese Erklärung durchschlächtig genommen jedenfalls unwahrscheinlich. Aber nach der Ablehnung über die Regierungsvorlage in moo kommen die Abstimmungen über Anträge, welche das Ziel der Vorlage, den weitlichen Theil der Regierungsvorlage unter Einbeimsung der zweijährigen Dienstzeit sichern, wenn auch nicht auf Grundlage des Antrags Lieber (Ziel wird das Zentrum ein ganz anderes Gesicht zeigen. Einer Diesse zufolge, die aus einer Rede der Zentrumsleute, und deren Informationen sich rühmt mit den Mittheilungen werden, die ich Ihnen gegen Ende des vorigen Monats machen konnte, ist die abgelaufene Woche für das Zustandekommen des Zentrumsantrages nicht sehr günstig gewesen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Höre ist. v. Huene nur deshalb nicht Mitglied der Militärkommission geworden, um neben der Aktion der letzteren um so freier den Kern der Verständigung schützen zu können. Diese Verständigung wird mit jetzt also erreicht bezeichnet. Die darüber mit dem Reichskanzler geführten Verhandlungen dieten wohl auch den Schlüssel zu der Langsamkeit der Berichterstattung, mit welcher Hr. Gröber die Mittelparteien überrascht hat. Wenn die „Kreuz. Ztg." gestern Abend „auf Grund einzelnen Erkundigungen" die Verständigung bei Beginn der Kommissionsberatungen, die für den 15. April zu beginnen, so würde das nur eine indirekte Bestätigung der Auffassung sein, nach welcher ein Interesse an einer weiteren Verzögerung nicht mehr vorliegt. Für die entscheidende Abstimmung wird es 3 Zentrumsfraktionsanträge anfhen und auf diesen Wege den durch Hrn.

Wade an das Zimmer gefesselt. Der Patient wird voraussichtlich erst in längerer Zeit wieder hergestellt sein.

— ≈ Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung des Herrenhauses am 18. d. M. stehen Berichte der Petitions-, Justiz- und Eisenbahn-Kommissionen.

[Haus der Abgeordneten.] Der konservative Abgeordnete v. Busse hat nach seinem Reichstagsmandat nunmehr auch sein Landtagsmandat (für 5. Köslin — Neustettin, Belgard —) niedergelegt.

— ≈ Das Mandat niedergelegt hat der Landtags-Abgeordnete Francke (4. Schleswig-Holstein, Tondern; natlib.). Derselbe war bisher Amtsgerichtsrath und ist (wie schon gemeldet) zum Landgerichtsdirektor ernannt worden.

— ≈ Das im Abgeordnetenhause erschienene neueste VII. Petitions-Verzeichniß enthält sehr viele Petitionen, die die Staatsregierung auffordern, ihre Stimmen gegen ein Handelsabkommen mit Rußland abzugeben.

Deutschland.

* **Berlin**, 11. April. In den politischen Kreisen Warschaus wird, wie bereits gemeldet, einer Mittheilung des „N. W. Tagbl." zufolge die Möglichkeit einer Zusammenkunft des Zaren mit dem Kaiser von Oesterreich erörtert, und man will dort wissen, daß diese Möglichkeit schon unmittelbar nach der Kieler Entrevue im Juni vergangenen Jahres entstanden und in den russischen Kreisen die Zusammenkunft bereits im Herbste vorigen Jahres erwartet worden sei. In diesem Jahre, heißt es in dem Berichte, dürfte die erwähnte Begegnung, wenn nicht unerwartete Ereignisse eintreten, nicht unterbleiben, wenngleich von gewisser Seite Anstrengungen gemacht werden, sie zu verhindern. Man erzähle auch, Fürst Lobanow werde nach Wien mit einer vertraulichen Mission zurückkehren.

Soweit der Warschauer Bericht des erwähnten Blattes. Daß man gerade in Warschau über den Plan einer solchen Zusammenkunft besser unterrichtet sein soll, als in Wien, klingt wenig wahrscheinlich. In Wien ist aber bisher, nach unseren Berichten von dort, von einer solchen Zusammenkunft nichts bekannt. Auch weiß man nicht, auf wen sich die Andeutung beziehen soll, daß von gewisser Seite Anstrengungen gemacht würden, die Zusammenkunft zu verhindern. Da niemand etwas weiß, so schreibt man uns, so hält es auch schwer, ein Urtheil über diese Meldung abzugeben. Es liegt bisher nichts vor, woraus auf deren Bestätigung geschlossen werden könnte. Ebenso wenig läßt sich aber die „Möglichkeit" einer Begegnung bestreiten. Man thut also am besten, Thatsachen oder eine autoritative Meldung — und als solche kann die angeführte Warschauer Mittheilung gewiß nicht angesehen werden — abzuwarten.

— Die „Kons. Korr." schreibt: Das „Berliner Tageblatt", Organ des Herrn Mosse, entwickelt in der nachstehenden Auslassung wiederum seine anerkannte Fürsorge für die deutsche Landwirthschaft:

„Der Bund der Landwirthe will die Goldwährung abschaffen und an deren Stelle die Silber- oder die Doppelwährung setzen. Der Zweck dieser Beseitigung der allgemein anerkannten sicheren Grundlage der deutschen Geldverhältnisse kann nur der sein, das Darlehn, welches man in Gold erhalten hat, in Silber zurückzuzahlen. Da nun bei Einführung der Goldwährung 1 Pfund Gold soviel werth war, als 15½ Pfund Silber, jetzt aber für 1 Pfund Gold 24½ Pfund Silber bezahlt werden, so würden entweder die Herren Schuldenmacher um etwa 30 pCt. mehr an Silbergeld zurückzahlen müssen, oder die Darleiher verlören eben so viel, wenn man sie zwänge, den Nominalwerth ihrer Kapitalien in Silber zurückzunehmen. Um sich gegen solche Uebervortheilung zu schützen, fangen, wie wir hören, vorsichtige Gläubiger jetzt bereits an, von ihren Schuldnern folgende Eintragung in das Grundbuch zu verlangen: „Diese Hypothek ist auch in dem Falle, daß die deutsche Währung verändert werden sollte, nur in Gold rückzahlbar." Sollte diese Bitte des Gläubigers vom Schuldner abgelehnt werden, so kündigt ersterer dem letzteren seine Forderung. Wir halten diese Maßregel, wie sie gesetzlich unzweifelhaft zulässig ist, auch moralisch für gerade so berechtigt, wie jede andere Maßregel zur Sicherung wohlerworbenen Eigenthums, z. B. das Aufheben in einem diebessicheren Geldschrank, und erinnern uns dabei, daß wir lange vor Errichtung des deutschen Reichs oft Hypothekeninstrumente mit dem Vermerk gesehen haben: „Rückzahlbar in preußischem Silber-Kurant". Man wollte sich eben damals gegen schlechtes Papier schützen, wie heute gegen schlechtes Silbergeld. Das ist niemandem zu verdenken. Dem Schuldner aber empfehlen wir, sich die Eintragungskosten obigen Vermerks im Grundbuch vom Bunde der Landwirthe bezahlen zu lassen."

Als es sich 1873 um die Umwandlung der Silberschulden in Goldschulden handelte, da waren es die Herren Bamberger und Genossen, welche das als einen nationalen Gewinn priesen. Uebrigens brauchen sich die Schuldner nicht zu fürchten. Die Rückzahlung einer Kapitalschuld kann nur in der gesetzlichen Währung erfolgen. Verabredungen gegen das Gesetz sind ungültig. Die Währung, welche der Bund der Landwirthe verlangt, ist die bimetallistische, bei der von einer Beseitigung der Goldmünzen absolut nicht die Rede sein kann. Gab es in Frankreich vor 1873, wo doch Silber und Gold gleichmäßig der freien Prägung unterlagen, keine Goldmünzen? Genau dasselbe will der „Bund der Landwirthe."

— Nachdem neuerdings nach den britischen Inseln Ascension und St. Helena Postkarten zugelassen worden sind, können nunmehr nach sämmtlichen Ländern der Welt, soweit sie geordnete Posteinrichtungen besitzen, sowohl einfache Postkarten als auch Postkarten mit Antwort versandt werden mit der alleinigen Einschränkung, daß nach St. Helena vorerst Postkarten mit Antwort noch ausgeschlossen werden müssen.

— Die regelmäßige Post-Dampfschiffverbindung auf der Linie Stettin-Kopenhagen ist für das laufende Jahr eröffnet und wird vom 11. April ab bis auf weiteres viermal wöchentlich nach folgendem Fahrplan stattfinden: aus Stettin Montag, Dienstag und Freitag 1½ Uhr Nachmittags, Sonnabend 12 Uhr Mittags; in Kopenhagen am folgenden Tage früh; aus Kopenhagen Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend Nachmittags; in Stettin am nächsten Morgen.

Stettin, 10. April. [Besuch.] Der kommandirende General des 9. Armee-Korps, General der Kavallerie und General-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers Graf Waldersee und Gemahlin trafen am Sonnabend zur Theilnahme an der Jubiläumsfeier des Stifts Salem hier ein und kehrten heute von hier nach Altona zurück. (P. Ztg.)

Stettin, 10. April. [Marine.] Der Kreuzer „Comet" ist, nachdem er gestern Vormittag von Swinemünde aus eine kurze Probefahrt in See unternommen hatte, nach der Werft des „Vulkan" zurückgekehrt und gestern Abend dort eingetroffen. (P. Ztg.)

Wollstein, 9. April. [Verabschiedung.] Der Wirkl. Geh. Rath und Landrath a. D. Frhr. v. Unruhe-Bomst erläßt im hiesigen „Kreisblatt" nachstehende Abschiedsworte: „Ich nehme hiermit, ehe ich den Kreis verlasse, von allen Kreis-Eingesessenen Abschied. Ich danke allen Königlichen und Gemeinde-Beamten, allen Guts- und Gemeinde-Vorstehern, allen Herren Geistlichen und Lehrern für die Unterstützung, die sie mir in meinem Amte haben zu Theil werden lassen. Ich danke allen Kreis-Eingesessenen ohne Unterschied für die Liebe, die sie mir immer und noch in den letzten Tagen so deutlich bezeugt, für das Vertrauen, das sie mir stets bewiesen, und ich bitte sie, mir ein freundliches Andenken zu bewahren."

Magdeburg, 9. April. [Stiftung.] Der hier verstorbene frühere Buchbindermeister Brauns hat sein nach Abzug von Legaten etwa 180 000 M. betragendes Vermögen der Stadt Magdeburg zur Errichtung einer Stiftung vermacht. **Die Einkünfte der Stiftung sollen zur Zahlung von Renten verwandt werden** im Betrage von 150 M. jährlich an würdige ältere und bedürftige Handwerksmeister. (K. Z.)

Hannover, 10. April. [Besuch.] J. K. H. die Frau Prinzessin Albrecht traf gestern Nachmittag von Braunschweig kommend, begleitet vom Prinzen Joachim Albrecht, hier ein, nahm mit Gefolge um 5 Uhr im Schlosse das Diner ein und wohnte Abends im Königlichen Theater der „Don Juan"-Aufführung bei. Die Rückreise nach Braunschweig erfolgte heute Nachmittag. (Hann. K.)

Essen, 9. April. [Versetzung.] Landgerichts-Direktor Thöne, in weiten Kreisen bekannt geworden als Vorsitzender der Strafkammer in allen Fusangel-Prozessen der letzten Jahre, ist nach Halle versetzt worden. (Barm. Z.)

Bonn, 10. April. [Besuch.] J. Maj. die Kaiserin Friedrich ist heute Vormittag mit ihren erlauchten Verwandten und ihrem Gefolge nach dem Ahrthal gereist. (K. Z.)

Neuwied, 10. April. [Besuch.] J. Maj. die Kaiserin Friedrich und Prinz und Prinzessin von Schaumburg trafen gestern Vormittag um 11 Uhr zum Besuch der Königin von Rumänien und der Fürstin-Mutter auf Schloß Segenhaus ein. Die Rückreise nach Bonn erfolgte gestern Nachmittag. (K. Z.)

* **Saarbrücken**, 10. April. [Prozeß.] Der bekannte Agitator Warken wurde von der Anklage wegen Aufreizung zum Strike freigesprochen, dagegen wegen Aufreizung zum Klassenhaß zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt. (Köln. Volksztg.)

Friedrichsruh, 10. April. [Danksagung.] Der Fürst v. Bismarck erläßt folgende Danksagung in den „Hamb. Nachr.": „Aus Anlaß meines Geburtstages habe ich aus allen Theilen des Reichs und von Deutschen im Auslande eine große Zahl von Glückwünschen erhalten, in denen ein hohes Maß patriotischen Gefühls und persönlichen Wohlwollens für mich zum Ausdruck kommt. Es ist mir schmerzlich, auf die Einzelbeantwortung verzichten zu müssen, weil das Mißverhältniß zwischen der so erfreulich großen Zahl und meinen Arbeitskräften sich zu sehr geltend macht. Ich bitte alle meine Freunde, welche mich durch ihre Theilnahme an meiner Feier geehrt und durch den erneuten Beweis ihres Wohlwollens hocherfreut haben, meinen herzlichsten Dank durch diese Veröffentlichung entgegenzunehmen. v. Bismarck."

△ **München**, 10. April. [Vom Hofe.] Se. K. H. der Prinz Regent wird demnächst den zum außerordentlichen Gesandten bei dem silbernen Ehejubiläum der Kgl. italienischen Majestäten, den General der Infanterie, General-Adjutanten und kommandirenden General des 2. baierischen Armee-Korps, Otto v. Parseval, bevor derselbe seine Reise nach Rom antritt, in Audienz empfangen, um demselben das Handschreiben anzuvertrauen. Der General wird auf seiner Romreise von dem Premier-Lieutenant im 1. schweren Reiter-Regiment Fürsten Ludwig von Thurn und Taxis begleitet. — Die beiden Erzbischöfe von München und von Bamberg, Anton v. Thoma und Josef v. Schork, kommen morgen von der Konferenz der baierischen Bischöfe in Freysing hierher zurück und sind Nachmittags Gäste des Prinzen und der Prinzessin Ludwig Ferdinand im Schlosse Nymphenburg. — Die am nächsten Freitag Morgens nach Paris zurückkehrende, ehemalige Königin Isabella von Spanien ist diesmal nur von ihrer Oberst-Hofmeisterin, Herzogin v. Hyjar, begleitet.

Darmstadt, 9. April. [Melior †.] Geheimrath Melior, der Senior der Räthe des Oberkonsistoriums, ist gestern gestorben. (K. Z.)

Dresden, 10. April. [Empfang.] Se. Maj. der König hat den Königlich italienischen außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter zu Berlin, General-Lieutenant Grafen v. Lanza, am heutigen Tage im Königlichen Residenzschlosse hierselbst in Partikular-Audienz empfangen und aus dessen Händen das Schreiben entgegengenommen, durch welches derselbe als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am hiesigen Königlichen Hofe beglaubigt wird. (Dr. J.)

⌗ **Ballenstedt**, 7. April. [Abreise.] J. H. die verwittwete Frau Herzogin zu Anhalt-Bernburg ist vorgestern zu längerem Aufenthalte nach dem Kurorte Meran abgereist. Se. H. der Prinz Julius von Schleswig-Holstein ist bereits einen Tag vorher von hier nach Kopenhagen abgereist.

Italien.

* [Galimberti.] Wie uns aus Rom berichtet wird, verlautet aus vatikanischen Kreisen, daß man in denselben über den Kardinal Galimberti sehr verstimmt sei, weil man sich angeblich in der Erwartung getäuscht sah, daß er die Entsendung des Erzherzogs Rainer nach Rom zu verhindern im Stande sein werde. Damit soll es auch zusammenhängen, daß man den Kardinal von Rom so lange als möglich fernzuhalten trachte. Soweit wir aus Wiener Berichten wissen, ist Kardinal Galimberti gar nicht in die Lage gekommen, Schritte gegen die Entsendung des Erzherzogs Rainer zu unternehmen.

Schweiz.

Bern, 10. April. [Todesstrafe.] Das Volk von Schaffhausen hat mit 4920 gegen 1182 Stimmen die Einführung der Todesstrafe beschlossen. (Frkf. Ztg.)

Schweden und Norwegen.

♈ **Stockholm**, 10. April. [Die Konsulatsfrage.] Der schwedische Reichstag hat schon Veranlassung genommen, sich über die schwebende unionelle Konsulatsfrage zu äußern. Der schwedische Finanzausschuß hat nämlich folgende Erklärung abgegeben: „Während der Verhandlungen über die Bewilligungen des dritten Abschnittes hat der Ausschuß, insonderheit veranlaßt durch die Proposition der Regierung, betreffend die Angelegenheiten des Departements der Auswärtigen im gemeinsamen Staatsrath vom 14. Januar, seine Aufmerksamkeit auf den Einfluß gerichtet, welche eine Trennung des Konsulatswesens der vereinigten Reiche, wie sie von dem norwegischen Storthing veranlaßt ist, zur Folge haben würde. Die Vermehrung der Ausgaben, welche sich aus der Trennung ergeben würde, ist von verhältnißmäßig geringer Bedeutung, aber die Veränderung in den bestehenden Verhältnissen kann in ihren Folgen von durchgreifender Wirkung sein. Das Konsulatswesen steht in einer derartigen Verbindung mit den diplomatischen Angelegenheiten, daß die wegen einer Auflösung der Gemeinschaft des ersteren nach Ansicht des Ausschusses nicht zum Gegenstande der Erwägung gemacht werden kann, ohne gleichzeitig zu erwägen, wie die letztgenannten behandelt werden sollen. Der Ausschuß ist der zuverlässigen Hoffnung, daß die Ueberzeugung von dem Werth und der Bedeutung der Union für die vereinigten Reiche sich bei beiden Völkern so stark befestigt zeigen wird, daß durch Entgegenkommen eine für beide Länder ruhige und feste Entwickelung wird erzielt werden können. — In Betreff der Trennung des Konsulatswesens ist der Ausschuß überzeugt, daß dem Reichstage unter allen Umständen Gelegenheit gegeben wird, sich zu äußern, ehe ein Beschluß, welcher auf die gegenwärtige Gemeinschaft einwirkt, gefaßt wird. Der Ausschuß erklärt iungleichen, daß Reformen im Interesse des Handels und der Schiffahrt auf diesen Gebieten angenommen werden können, ohne daß die Gemeinschaft gebrochen wird."

Hawaii.

s [Zum Protektorat.] Das „Army and Navy-Journal" (New-York) vom 1. April 1893 bringt die überraschende Nachricht, daß, wenn in Honolulu die Flagge mit den Sternen und Streifen eingezogen, das japanische Kaiserreich die Inselgruppe der Hawaii annektiren wird. Das Blatt berichtet ferner über einen Ausspruch des Oberrichters Judd in Tokio, demgemäß der Befehlshaber des japanischen Kreuzers „Naniwa" der provisorischen Regierung in Honolulu angezeigt habe, daß, sofern die Vereinigten Staaten das Protektorat über die Inseln aufgäben, Japan dieselben als unter keiner Regierung stehend betrachten und die Kaiser-Standarte hissen würde. Unserer Ansicht nach werden derartige Gerüchte zum Zwecke eines Druckes auf den Präsidenten Cleveland von der annexionslustigen, amerikanischen Partei in Umlauf gesetzt. Oder aber sollte es sich wirklich um einen großartig angelegten Schachzug gegen die Meerbeherrscherin handeln, durch den die Situation im nördlichen Pacific sich vollständig umgestalten müßte?

Mexiko.

[Typhus.] Major Gould, der eben von einem Besuche aus Mexiko zurückgekehrt ist, berichtet, daß fast jeder, der nur kann, in Mexiko vor dem Typhus flüchtet. Ein Mitglied der Gesandtschaft der Ver. Staaten ist gestorben. Ueberhaupt sterben die Menschen zu Hunderten. Zu Aguas alientes wurde die Krankheit offiziell für epidemisch erklärt.

Von der Balkan-Halbinsel.

* **Berlin**, 11. April. Zu den vielen Personenveränderungen in der Umgebung des Fürsten von Montenegro, die deutlich zeigen, daß die Zustände in dem Fürstenthum viel zu wünschen übrig lassen, kommen nun auch solche im Ministerium, die indessen andeuten, daß der Fürst Reformen einführen wolle. So soll einer Meldung der „Pol. Korr." aus Cettinje zufolge der Anfang Mai zu erwartenden Uebernahme des Justiz-Portefeuilles durch Prof. Bogizitsch auch ein Wechsel in der Leitung der Finanzen und des Unterrichtswesens folgen.

* **Berlin**, 11. April. Die französischen Blätter fahren noch immer fort, sich in der bulgarischen Angelegenheit russischer zu geberden als Rußland selbst. So will der „Gaulois" von einem bevorstehenden Schritte Rußlands gegen die bulgarische Verfassungsänderung, falls die Sobranje sie beschließen sollte, der einem Ultimatum gleich sein werde, wissen. Nach unseren Berichten, ist nirgends etwas davon bekannt, daß man sich russischerseits mit der Absicht eines solchen weiteren Schrittes trage.

* **Berlin**, 11. April. Bekanntlich ist die Meldung, daß der frühere Fürst von Bulgarien, Fürst Alexander, vom Zaren eine Jahressubvention von 100 000 Rubeln erhalten habe, von der „Swoboda" selbst, welche sie irrthümlich gebracht hatte, als falsch bezeichnet worden. Nun wird durch seinen Bericht aus Sofia bekannt, daß dem Fürsten Alexander auch ein Legat von 200 000 Rubeln, das ihm seine Tante, die Mutter des Zaren, Kaiserin Maria Feodorowna, hinterlassen, bisher nicht ausgezahlt worden ist. Das „N. Wr. Tagbl.", welches die Meldung aus Sofia bringt, fügt ihr hinzu, daß Fürst Alexander von diesem Gelde seine Schulden an die bulgarische Nationalbank zu tilgen hoffte und da ihm dies nicht gelang, sie aus dem Erlös seiner an den Staat abgetretenen bulgarischen Besitzungen bezahlte.

Aus Afrika.

(Mission am Kilimandscharo.) Die Leipziger evangelisch-lutherische Missions-Gesellschaft hat (wie schon gemeldet) beschlossen, ihre Thätigkeit auch auf das deutsch-ostafrikanische Schutzgebiet auszudehnen. Nunmehr hat, wie verlautet, die Leipziger Gesellschaft mit der englischen Church-Missionary-Society ein Abkommen dahin getroffen, daß die Leipziger Missionare die Station Moschi der letzteren übernehmen. Bekanntlich wurde gegen die englischen Missionare Dr. Baxter und Steggall von deutscher Seite der Vorwurf erhoben, daß sie die Dschagga gegen die Deutschen aufgewiegelt und zur Beschaffung guter Waffen für die Eingeborenen beigetragen hätten. Auf eine Beschwerde in London hin wurden die Missionare zuerst von Moschi und dann auch von dem Grenzorte Taveta, wo Steggall später neuere ähnliche Einwirkungen versucht haben sollte, abberufen. Die Einsetzung deutscher Missionare in die verlassene Niederlassung am Kilimandscharo ist wohl die beste Lösung der Angelegenheit.

(Vom egyptischen Sudan.) Aus Egypten kommt die Meldung, daß in der südwestlich von Khartum gelegenen Provinz Kordofan ein neuer Mahdi, Mohamed el Scherif, aufgetaucht sei, der sich für den allein legitimen Nachfolger des Propheten ausgiebt. Mohamed el Scherif soll sich mit starken Streitkräften auf dem Marsche gegen Omdurman befinden, um den Mahdi Abdullahi, welcher im Jahre 1885 dem eigentlichen ersten Mahdi des Sultans nachfolgte, zu vertreiben. Das ist nicht das erste Mal, daß ein solcher Gegenmahdi auftrat. Wie P. Ohrwalder in seinem Buche: „Aufstand und Reich des Mahdi im Sudan" erzählt, erschien schon im Jahre 1888 in Abu-Gemela aus Darfur ein höchst gefährlicher Gegner: er war aus dem Stamme der durch ihre Granatenketten bekannten Massalit. Er nannte sich den wahren Mahdi, andere nannten ihn den vierten Khalifa (Khalifa Osman), und wieder andere den Scheik Senussi oder dessen Abgesandten. Dem Manne wurden viele Wunder nachgesagt; ihm kam die Weissagung zu Statten, daß, wie der Mahdi von Westen erschienen sei, auch der Antimahdi von Westen kommen werde. Ihm liefen Schaaren von Leuten aus den sämmtlichen muhammedanischen Reichen bis nach Bornu hin zu und er rückte siegreich bis nach Kordofan zu, alle Heere des Khalifen Abdullahi schlagend. Wie der jetzige Gegenmahdi ließ er dem Khalifa ankündigen, er werde bis nach Omdurman kommen und mit Gottes Hülfe die Feinde des Islam vernichten. Der Khalifa und seine Anhänger zitterten vor ihm. Da rafften nahe bei Faschr im Februar 1889 die Blattern den Abu-Gemeta hinweg und sein Heer zerstob. Ob es dem neuen Mahdi besser gelingen wird, ist eine Frage der Zeit; für die Zustände im Sudan dürfte auch der Sieg des neuen Mahdi keine Besserung bringen. Möglicherweise steckt der Gegen-Mahdi im Zusammenhange mit dem mächtigen Orden der Senussi, deren Oberhaupt in der Oase Siwah an der egyptischen Küste sich von jeher Sidi el Mahdi nennt.

Preußischer Landtag.

Haus der Abgeordneten.

* **Berlin**, 11. April. (54. Plenar-Sitzung.) Das Haus nahm heute Mittag 12 Uhr seine Plenarsitzungen nach den Osterferien wieder auf. Am Ministertische: Graf Eulenburg u. a.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Abstimmung über den Gesetzentwurf, betr. Aenderung des Wahlverfahrens.

Die Abgg. v. Benda u. Gen. beantragen 1) in § 1 den Absatz 2, d. h. die Maximalsteuergrenze von 2000 M., und 2) den § 4, und die Drittelung der Urwahlbezirke zu streichen.

In der Generaldebatte nimmt das Wort

Abg. v. Eynern (ntl.): Der vorliegende Gesetzentwurf widerspricht so sehr dem Prinzipe der Wahlberechtigung nach der Steuerleistung, daß wir demselben nicht zustimmen werden. Das Gesetz ist so gestaltet worden, mit der von Zentrumsmitgliedern offen ausgesprochenen Absicht, daß diese Mißgestalt eines Wahlgesetzes dem Zentrum in vielen Kommunen die Herrschaft verschaffe. Dem plutokratischen Charakter, den das Einkommensteuergesetz verursachen könnte, glaubten wir genügend Rechnung zu tragen durch die Annahme eines fingirten Steuersatzes von 3 M. und der Veränderung der Theilung in die Zwölftelung. Die Drittelung der Urwahlbezirke, wie sie der Entwurf bestimmt, wird eine wesentliche Verschiebung hervorrufen, durch welche das Wahlrecht in seinen Grundlagen verändert wird. Dadurch könnte ein Uebergang geschaffen werden zur Abschaffung des preußischen Wahlgesetzes überhaupt. Im übrigen ist die Stellung meiner politischen Freunde zum vorliegenden Gesetze bekannt und ich bitte Sie, für unsere Anträge zu stimmen.

Abg. Frhr. v. d. Reck (kons.) ersucht das Haus, an den Beschlüssen der ersten drei Lesungen festzuhalten. Es liege kein Grund vor, daran zu rütteln, namentlich um die Steuergesetze nicht zu gefährden.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.) kann sich diesem Wunsche nicht anschließen. Die Bestimmungen über die Maximalgrenze und die Drittelung der Urwahlbezirke sind für die große Mehrheit meiner Freunde unannehmbar, weil dadurch das Prinzip des Dreiklassen-Wahlrecht verletzt wird. Namens aller meiner Freunde habe ich zu erklären, daß für den Fall, daß das Wahlgesetz in einem späteren Stadium in unserem Sinne abgeändert werden sollte, wir einstimmig für die Steuergesetze eintreten werden, vorbehaltlich einzelner Abänderungen.

Abg. Dr. Frhr. v. Heereman (Ztr.): Wir werden an der Vereinbarung betreffs dieses Gesetzes festhalten und in eine weitere Erörterung desselben heute nicht mehr eintreten, da wir dieselbe für vollkommen überflüssig halten.

Abg. Rickert (dfr.) erklärt, er und seine Freunde würden gegen das Gesetz im einzelnen und ganzen stimmen.

Abg. Dr. v. Heydebrand (kons.): Wir werden für die Beschlüsse dritter Lesung stimmen.

Damit schließt die Generaldebatte. — Ueber den Antrag v. Benda zu § 1 wird namentlich abgestimmt. Für die Aufrechterhaltung der Beschlüsse dritter Lesung stimmen die Konservativen mit Ausnahme des Abg. Frhrn. v. Plettenberg, sowie das Zentrum und die Polen. Dagegen stimmen die Nationalliberalen, die Deutschfreisinnigen und die Freikonservativen, letztere mit Ausnahme der Abgg. Sasse und Christophersen; außerdem stimmen auch die früheren Minister v. Maybach, Herrfurth und Dr. Frhr. v. Lucius, sowie der Abg. Frhr. v. Eckardstein dagegen. § 1 wird mit 153 gegen 125 Stimmen unverändert aufrecht erhalten.

Der Antrag v. Benda zu § 4 wird ebenfalls in namentlicher Abstimmung mit 160 gegen 128 Stimmen abgelehnt. Das Stimmenverhältniß ist etwa dasselbe wie bei § 1, nur stimmen diesmal auch die freikonservativen Abgeordneten Sasse und Christophersen gegen die Aufrechterhaltung des § 4. Der inzwischen eingetretene Minister v. Boetticher stimmt gegen den Antrag Benda.

Den § 5 beantragen die Abgg. Frhr. v. Zedlitz und Dr. Enneccerus abzulehnen. Durch die Annahme der §§ 1 und 4 würden Verschiebungen in der Vertretung von Gemeinden und ganzen Provinzen, besonders zweier der letzteren, eintreten, die durch das Gesetz ursprünglich nicht gewollt waren.

§ 5 wird angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes und das Gesetz im ganzen in definitiver Abstimmung.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. (Gesetz, betreffend Aufhebung direkter Staatssteuern.)

Schluß 2 Uhr.

Vom Wetter.

Glanchow (Prov. Brandenburg), 8. April. Nachdem nunmehr das diesjährige Ueberschwemmungswasser von unseren Ländereien zurückgetreten, läßt sich der angerichtete Schaden vollkommen übersehen. Derselbe übertrifft womöglich noch die schlimmsten Befürchtungen. Etwa 1000 Morgen, d. h. rund ein Drittel unserer gesammten Feldmark, hat unter Wasser gestanden, und ebenso weit sind sämmtliche Wintersaaten bis auf ganz unerhebliche Ausnahmen vernichtet. Viele Besitzer müssen die gesammten, im Herbst eingesäeten Felder von neuem bestellen. Die früher blühende Gemeinde verarmt immer mehr. (Frkf. O.-Z.)

a **(Ein Südlicht)** besonderer Art ward an Bord des Dampfers „Solingen", Kapitän R. Truljen, am 12. August v. J. um 11½ Uhr Abends in 44,6° südl. Br. und 85,3° östl. L. beobachtet. Einzelne scharf begrenzte Wolken zogen in der Richtung des Windes von WNW nach OSO durch das Zenith und nahmen dabei eine röthliche Färbung von blaßroth bis purpurroth an. Wenn das Zenith passirt war, verschwand die Färbung wieder. Die Erscheinung dauerte ½ Stunde lang.

Belgrad, 10. April. (W. T. B.) Heute früh 4 Uhr wurden abermals Erdstöße verspürt; dieselben waren bedeutend schwächer, als die gestrigen. Aus Cuprija, Jagodina und Svilajnatz werden fortgesetzte schwächere, in Intervallen wiederkehrende Erdstöße signalisirt. In Liwaditza dauert der Auswurf aus einem daselbst entstandenen Erdspalte fort.

New-York, 10. April. (D. B. Hd.) Aus Buffalo wird gemeldet, daß der Niagara oberhalb der Fälle noch vollständig zugefroren sei, was als ein sehr seltener Fall bezeichnet wird.

Chicago, 11. April. (H. T. B.) Ein heftiger Sturm warf die im Bau begriffenen Ausstellungs-Hotels Clarkesdale und Plymouth, sowie das Panorama um und trieb viele Schiffe im Michigan-See auf den Strand.

Schiffsnachrichten.

Hamburg, 11. April. (W. T. B.) Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft. Der Postdampfer „Dania", von New-York kommend, hat gestern Nachts 12 Uhr Lizard passirt.

Bremen, 11. April. (W. T. B.) Norddeutscher Lloyd. Der Schnelldampfer „Elbe", nach New-York bestimmt, hat am 9. April 10 Uhr Abends Dover passirt und hat am 10. April Vorm. die Reise von Southampton nach New-York fortgesetzt. — Der Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm II." ist am 8. April 2 Uhr Nachm. von New-York über Gibraltar nach Genua abgegangen. — Der Postdampfer „Weimar", nach Baltimore bestimmt, hat am 8. April 6 Uhr Abends Dover passirt. — Der Postdampfer „Braunschweig", am 25. März von Bremen abgegangen, ist am 8. April 1 Uhr Nachmittags in New-York angekommen. — Der Postdampfer „Dresden", von Baltimore kommend, ist am 8. April 11 Uhr Abends auf der Weser angekommen. — Der Postdampfer „H. H. Meier" ist am 8. April 2 Uhr Nachmittags von New-York nach der Weser abgegangen. — Der Reichspostdampfer „Neckar" hat am 8. April 6 Uhr Abends die Reise von Genua nach Southampton fortgesetzt. — Der Reichspostdampfer „Preußen", nach Ostasien bestimmt, ist am 8. April 2 Uhr Nachmittags in Genua angekommen. Der Reichspostdampfer „Sachsen" hat am 9. April Vorm. die Reise von Singapore nach Colombo fortgesetzt. Der Reichspostdampfer „Danzig" ist am 9. April Vorm. von Palermo in Neapel angekommen. Der Reichspostdampfer „Stettin" ist am 9. April Vorm. von Neapel nach Genua abgegangen und am 10. April 2 Uhr Nachm. in Genua angekommen. Der Postdampfer „Frankfurt", nach dem La Plata bestimmt, ist am 10. April 7 Uhr Morgens in Antwerpen angekommen. Der Postdampfer „Gera" hat am 10. April 6 Uhr Morgens die Reise von Antwerpen nach Bremen fortgesetzt. Der Postdampfer „Stuttgart", von Baltimore kommend, hat am 10. April Mittags Lizard passirt. Der Dampfer „Leif Eriksson", nach Brasilien bestimmt, ist am 10. April Mittags in Oporto angekommen.

London, 10. April. (W. T. B.) Der Castle-Dampfer „Pembroke Castle" hat am Sonnabend Abend 6 Uhr die Kanarischen Inseln passirt. Der Union-Dampfer „Durban" ist am Sonnabend auf der Ausreise von Southampton abgegangen.

Kopenhagen, 11. April. (D. B. Hd.) Die Thingvalla-Gesellschaft erhielt aus Brooklyn von dem Kapitän der „Hekla" folgende nähere Mittheilung: „Hekla" wohlbehalten angekommen; alle Passagiere gesund und befriedigt. Thrustaret brach am 24. März; mußten dreimal repariren. Dampfschiff „Amerika" war entgehend, als

Theater und Musik.

— ok Das Konzert zum Besten des Pensionsfonds des Philharmonischen Orchesters, das am Montag unter H. v. Bülows Leitung stattfand, war nicht so gut besucht, wie wir es gewünscht hätten, denn es zeigte so recht, was die Besucher der Philharmonischen Konzerte in diesem Winter bisher hatten entbehren müssen. Was Herr v. Bülow in den wenigen Proben mit dem Orchester für eine Wandlung erzielt hatte, war erstaunlich, jedes einzelne Mitglied war mit einer Lust, Liebe und Aufmerksamkeit bei der Sache, die wir längere Zeit hindurch fast gänzlich vermißt hatten — ein Beweis für die außerordentliche Fähigkeit des Dirigenten, seine Absichten dem Orchester mitzutheilen und auch — durchzusetzen, was keine Kleinigkeit ist. Das Programm enthielt nur Beethovensche Werke, die Ouverturen zu Fidelio und Leonore, dazwischen die Sinfonieen in C-moll und A-dur. Ueber Bülow als Beethoven-Interpreten braucht man kein Wort mehr zu verlieren; mögen Kleinigkeitskrämer an diesen und jenen Einzelheiten herumnäkeln, die sie sich anders „gedacht" haben und in neuer Auffassung nicht gelten lassen wollen, weil sie es immer „so" gehört haben: Das wird jeder zugeben müssen, daß Bülow uns gerade die Beethovenschen Werke in einer überwältigenden, unwiderstehlich mit sich fortreißenden Wucht und Größe vorzuführen und den Grundgedanken in vollster Klarheit darzulegen versteht. Dies war namentlich nach den beiden Sinfonieen wieder in hervorragender Weise der Fall, der dem Vortrage folgende stürmische Beifall war durchaus unmittelbar und kam von Herzen. Zum Schlusse dankte H. v. Bülow in kurzen Worten den Anwesenden, daß sie ihm Gelegenheit gegeben hätten, seine Pflichten gegen das Orchester noch einmal zu erfüllen. Wir wollen hoffen, daß es nicht das letzte Mal gewesen ist, und daß sein Gesundheitszustand es ihm im nächsten Winter gestatten wird, wieder an die Spitze der Philharmonischen Konzerte zu treten, die mit ihm einen großen Aufschwung, ohne ihn ein klägliches künstlerisches Ende genommen hatten.

Berliner Zuschauer.

Berlin, 11. April.

— f In dem hohen Alter von 86 Jahren und beinahe vier Monaten starb gestern hier der Geh. Regierungs-Rath Professor Dr. Karl Werder, der Dichter des in jüngster Zeit zu erneutem und stärkerem Eindruck gelangten Schauspiels „Columbus". Karl Werder, 1806 am 13. Dezember in Berlin geboren, war sein ganzes langes Leben in seiner Vaterstadt thätig. Ein Schüler Hegels, der seiner Zeit der an der Universität Berlin studirenden Jugend als einer der anziehendsten Leitsterne galt, war Werder hier seit 1834 Privatdozent und seit 1838 außerordentlicher Professor der Philosophie. Bekanntlich trat die Hegelsche Schule mit dem Anspruch auf, nicht nur selbst die wahre Philosophie zu sein, sondern auch alle früheren Systeme als Momente der philosophischen Wahrheit in sich zu enthalten und somit der Ausdruck für die endliche Versöhnung aller spekulativen Gegensätze zu sein. Um so näher lag für wissenschaftlich strebende Studirende der Antrieb, nicht an Hegels System vorüberzugehen, das die Spitze und somit die Wahrheit der ganzen bisherigen Entwickelung der Philosophie sei und ihren Einfluß von Berlin aus eine Zeit lang durch die Adern des geistigen Lebens Deutschlands verbreitete. Doch schien die poetische Natur in Werder mächtiger zu sein, als die philosophische: was die jungen Studirenden in seine Vorlesungen über „Logik" zog, war wohl weniger die strenge Dialektik, als vielmehr des Redners kunstgeformter Vortrag, der das Dunkle durch mehr oder minder entsprechende Gedankenblitze großer Dichter aufzuklären suchte. Auch ist dem ersten Bande von Werders „Logik" im Drucke kein zweiter gefolgt, dafür aber eine Reihe seiner späteren vielgehörten Vorlesungen über Shakespeares Hamlet, Macbeth, Schillers Wallenstein u. s. w., die sich einem weiten Leserkreis verschafften. Als junger Dichter wird Werder brieflich schon 1829 genannt von Heinrich Stieglitz in einem Schreiben aus Berlin an Ludwig Tieck, worin der Meister der Romantik um einen Beitrag zu einem Musen-Almanach gebeten wird, zu dessen Herausgabe sich Stieglitz mit Moritz Veit und Karl Werder verbunden habe.

Das erste Drama Werders, „Columbus" wurde auf Befehl des Königs Friedrich Wilhelms IV. aufgeführt, nach Seydelmanns Tode mit Hendrichs im Schloßtheater zu Charlottenburg neu einstudirt und endlich am 12. Oktober vorigen Jahres im Schauspielhause erneuert. Sein über Erwarten günstiger und ehrender Erfolg, der sich in sechs Vorstellungen bestätigte, gewährte dem greisen Dichter eine hohe Freude. Wie vom Königlichen Hofe, an dem Karl Werder von den Tagen des Königs Friedrich Wilhelms IV. her eine hochangesehene und beliebte Erscheinung war, sind dem Dichter und feinsinnigen geistvollen Aesthetiker auch aus den gebildeten Kreisen seiner Vaterstadt vielfache Zeichen freudiger Anerkennung zugegangen, die so seinen Lebensabend noch in besonderer Weise verschönten, und ihrer Viele, die „seiner Sitten Freundlichkeit" bis in seine letzten, immer noch geistig frischen Tage erfahren haben, werden seinen Tod als einen Verlust des alten wissenschaftlichen Berlins betrauern.

— n **Ein in Nadelmalerei ausgeführter, sehr werthvoller Ofenschirm, fast eine Jahresarbeit der Kunststickerin Fräulein Elisabeth v. Rüdgisch, soll mit obrigkeitlicher Genehmigung für den Bereich von Berlin öffentlich verloost werden. Der Ofenschirm, nach Ansicht von Kennern auf das kunstvollste ausgeführt, steht im Verkaufslokale des Offizier-Vereins NW., Neustädtische Kirchstraße 4/5, zur Ansicht. Es werden 70 Loose zu 10 M. ausgegeben, welche durch Herrn** v. Elern im Offizier-Verein, Fräulein E. v. Rüdgisch, Berlin SW., Blücherstraße 5 und den Unterzeichneten zu beziehen sind. v. Orrell, Oberst-Lieutenant a. D., Charlottenburg, Hardenbergstraße 19.

— n Aus Steglitz berichtet das „Telt. Kreisbl.": Auf dem Bismarck-Kommers wurde auf Antrag des Dr. Wendler beschlossen, dem Fürsten Bismarck persönlich die Glückwünsche aller Getreuen aus Steglitz zu überbringen. Eine Kommission wurde gewählt, um über einen Sonderzug nach Friedrichsruh, der vielleicht in vierzehn Tagen abgehen soll, zu berathen. Die Zahl der Theilnehmer wird überaus groß werden. Der Plan hat in Steglitz begeisterte Zustimmung gefunden.

— n Aus Anlaß der hier abgehaltenen Tagung der Internationalen kriminalistischen Vereinigung fand gestern (Montag) in den Wilhelmshallen, Unter den Linden 21, eine außerordentliche Sitzung der Gesellschaft für vergleichende Rechts- und Staatswissenschaft statt, in der u. a. Prof. Dr. Warschauer über die internationale Bedeutung des Sozialismus und seine praktische Verwendbarkeit sprach.

— n Am Sonntag Abend feierte die „Heimath für junge Mädchen und Frauen" in ihren Räumen, Königgrätzerstraße 126 I, das zweite Jahresfest. Die festlich geschmückten Zimmer konnten die Zahl der Gäste kaum fassen, obgleich das Komitee bei dem beschränkten Raume von jeder Einladung Abstand genommen hatte. Pastor Geß erstattete nach der Ansprache den Bericht, der in gewichtigen Zahlen von dem Wachsthume der Anstalt Zeugniß gab. Der zweite Festredner war der Wirkl. Geh. Rath Dr. Schneider, der auch Mitglied des Vorstandes ist. Das Organ der Heimathsache, die „Heimathsglocken" wird in seinem nächsten Monatsheft den Jahresbericht veröffentlichen.

— eb In dem freisinnig-demokratischen Berliner Arbeiter-Verein sprach am Montag Abend der Oberlieutenant a. D. v. Egidy über seine „Reform"-Gedanken. Von Liebe müsse alles durchdrungen sein: von dem ersten Paragraphen des Gesetzes bis hinab zur letzten Bestimmung über die Straßenreinigung. „Sollten Ihnen meine Gedanken nicht klar sein, so bitte ich, daß Sie berücksichtigen, daß ich alles ehrlich meine." Ein Schriftsteller Wittig las über die Zustände unserer Zeit etwa in folgender Tonart: „Kürzlich hörte ich in der Nähe der Stadtbahn die Kurrende, diese modernen Lutheraner, singen. Eine Lokomotive, die mit Brausen und Zischen vorüberfuhr, übertönte den Gesang, das sei ihm, dem Redner, gerade so gewesen, als ob das herannahende 20. Jahrhundert so etwas nicht dulden könne." „Um der Gerechtigkeit willen" erging sich Herr v. Egidy in Lobeserhebungen über eine jüdische Volksküche, als Antwort auf eine Stelle im Vortrage Wittigs. In der Diskussion sprach u. a. auch ein Dr. Aron, der Herrn v. Egidy im wesentlichen zustimmte. Ein anderer Redner erklärte, daß ihm die Liebe des Herrn v. Egidy „ganz gehörig an die Nieren gegangen sei." Herr v. Egidy erklärte, äußerst gern vor dem Arbeiterverein gesprochen zu haben. Um 11½ Uhr war die Versammlung noch nicht zu Ende.

— o Der „schwarze Reiter" des Fürsten Bismarck, der Polizei-Wachtmeister Leberström, dem (wie gemeldet) vor einigen Tagen im hiesigen Elisabeth-Krankenhause das rechte Bein abgenommen werden ist, befindet sich den Umständen nach recht gut. Leberström war in den Jahren der Amtsthätigkeit des Fürsten Bismarck eine rechte Charakterfigur Berlins, den man täglich auf seinem Fuchs durch die Straßen der Stadt nach dem Königlichen Palais, dem Telegraphenamt oder einem Bahnhofe traben sah. Bei Festlichkeiten im Königlichen Schlosse, denen der Fürst beiwohnte, war Leberström stets der Vorreiter des Wagens. Schon seit einigen Jahren litt Leberström, der in der Mitte der sechziger Jahre steht, an einem offenen Fuße, das Leiden wurde immer schlimmer, bis man sich im Krankenhause zur Operation entschließen mußte. Fürst Bismarck hat sich bereits mehrmals nach dem Befinden seines ehemaligen treuen Dieners erkundigen lassen.

— l. Der Dauermarsch-Verein Berlin-Wien war gestern im Prälaten wieder zu einer Sitzung versammelt, in der an Stelle des Kaufmanns Arrenberg, der Rentner v. Studnitz mit der ferneren Leitung betraut wurde. Die übrigen Mitglieder des Vorstandes wurden von neuem bestätigt und drei hinzugewählt. Die Versammlung beschloß einstimmig, an den 29. Mai als Starttermin festzuhalten und lehnte alle Anträge, die auf Abänderungen der bisherigen Einrichtungen und Veranstaltungen hinausgingen, ab. 10 Herren schlossen sich neu an. Bisher haben 95 Herren erklärt, an dem Marsche theilzunehmen, außerdem aber haben noch 80 Herren ihre Entscheidung aber vorbehalten bis nach Feststellung der genauen Vorschläge und Bekanntmachung der Liste der Theilnehmer.

— 8 Zum zweiten Male hat der Domthurm dem Sprengversuche widerstanden. Nahezu 140 kg Dynamit wurden verwendet: rechnet man hiervon die Zündmasse ab, so bleiben 138 kg. Zehn Minen lagen an dem nördlichen, ebensoviele an dem südlichen Fundamente. Die Zündung erfolgte für je zehn Minen gesondert und zwar durch dynamoelektrische Zündapparate, die hinter einem Gebäude zwischen dem Denkmale Friedrich Wilhelms III und dem Schlosse durch zwei Soldaten der Eisenbahnbrigade zu gleicher Zeit nach Zählen in Thätigkeit gesetzt wurden. Die Wirkung trat sofort ein: kleine Stücke von Mauersteinen flogen hagelartig in den Lustgarten und eine Staubwolke verdeckte das Bild. Bei der Besichtigung des Thurms zeigten sich gewaltige Risse an der Nord- und Westseite, und man hofft, daß an diesen Stellen der Koloß endlich dem Dynamit nachgeben werde. Die Kaiserlichen Majestäten sahen dem Schauspiele von einem Balkon aus zu. Um 10½ Uhr betrat die Dombaukommission das Innere des Thurmes. Die Besichtigung des inneren Domthurmes war um 11½ Uhr beendigt und hat zunächst bei den Sachverständigen ein Befremden hervorgerufen darüber, daß das Bauwerk nicht gefallen ist. Der Koloß ruht nur noch auf vier Eckpfeilern, deren zwei an der Ostseite gleichfalls schon beschädigt sind. Der Major Gerding hat Sr. Maj. dem Kaiser sofort einen längeren Vortrag gehalten und seine Ansicht dahin kundgegeben, daß nur die äußerst starke Verankerung des Mauerwerks den Zusammenfall verhindert habe. Als sich Major Gerding äußerte: „Die ihm auferlegte Vorsicht habe er nicht außer Augen gelassen, und es sei nach seiner Ansicht besser, nochmals zu sprengen, als ein Unglück zu beklagen," stimmte der Kaiser durch ein Zeichen bei. Major Gerding wird jetzt versuchen, den Thurm an dem schwächeren östlichen Fundament mittels Dynamit anzugreifen, sodaß der Sturz spreeseitig

es „Hekla" traf; bugsirte vom 41° nördl. Br., 60° westl. L. bis Sandy Hook. „Hekla" ging von dort mit eigener Maschine nach dem New-Yorker Hafen.

Petersburg, 10. April, Abends. (W. T. B.) Nach einem Telegramm aus Windau sind dort 3 Dampfer und das erste Segelschiff aus dem Auslande eingelaufen. Ein aus Hangoe gekommener Dampfer berichtet, an der finnischen Küste sei noch viel Treibeis vorhanden; nach dem Süden zu jedoch freies Wasser.

Vermischtes.

Stargard (Pommern), 11. April. (D. B. Hd.) Das Schwurgericht verurtheilte den Knecht Sauer aus Gräbnitzfelde, der seine Braut aus Eifersucht erschossen hat, zum Tode.

Aschersleben, 9. April. Wie die hiesigen Lokalblätter melden, ist Graf Douglas, der bekannte freikonservative Abgeordnete, nach Rügen übergesiedelt, was für Aschersleben einen Verlust an Gemeindesteuer von 30 000 M. jährlich bedeutet.

Wien. Einer verheerenden Feuersbrunst ist am Oster-Montag der Flecken Klein-Pöchlarn fast ganz zum Opfer gefallen. Von 75 Häusern, aus denen Klein-Pöchlarn besteht, sind innerhalb vier Stunden 56 Häuser ein Raub der Flammen geworden. Am Morgen gegen 7 Uhr hatte sich der größte Theil der Einwohnerschaft, wie alljährlich am Oster-Montag, zu einer Prozession nach dem eine Stunde entfernten Wallfahrtsorte zusammengethan. Als sie von ferne den Brand gewahrten, eilten sie über die steilen Hänge des Maria-Taferlberges, quer durch Weingärten und Aecker, ihren Behausungen zu. Die meisten trafen ihre Häuser brennend oder zu einem brennenden Haufen zusammengesunken an. Das Feuer war in einer mit Stroh gefüllten Scheune zum Ausbruch gekommen und griff von da aus immer weiter um sich, so daß nach einer halben Stunde bereits elf Häuser brannten. Der Wind trug Flugfeuer nach weiten Entfernungen und steckte die mit Stroh und Schindeln gedeckten Häuser der armen Besitzer in Brand. Nur mit großer Mühe konnten die in den Wohnungen Zurückgebliebenen (hilflose alte Leute und kleine Kinder) gerettet werden. Das Vieh mußte man seinem Schicksale überlassen. Mehrere Pferde retteten sich selbst aus den Ställen, indem sie die Halfter abrissen und durch die angelehnten Thüren das Freie gewannen. Gegen 200 Kühe und ebenso viele Schweine fanden den Tod in den Flammen. Am Abend wurden zwei Burschen verhaftet. Der jüngere soll auf Anstiften des älteren den großen Brand gelegt haben. Der Schaden beträgt nach oberflächlichen Schätzungen gegen 200 000 Fl.

Washington, 11. April. (H. T. B.) Das bekannte Northern-Indiana-Gestüt in Warcaw-Indiana ist abgebrannt. 23 erst kürzlich importirte englische Hengste sind in den Flammen umgekommen; der Schaden beträgt 200 000 Dollars.

(Eine Reise um die Welt — für nichts.) Eines der eigenthümlichsten Kunststücke im Bereiche der Journalistik wird — sagt der „Daily Chronicle — von einem Schweden, welcher Mitarbeiter an dem Kopenhagener Blatte „Danneborg" ist, augenblicklich ins Werk gesetzt. Sein Name ist Swen Otto Richard Waldemar Wirén. Er ging mit einigen Bekannten die Wette für 200 Lstr. ein, daß er die Reise um die Welt ohne Geld machen werde. Er führt einen Kreditbrief auf 25 Lstr. bei sich, aber das ist nur aus dem Grunde, damit er nicht als Landstreicher arretirt werde. Im Falle er den Kreditbrief einwechselt, verliert er die Wette. Auf der Fahrt über das atlantische Meer verdiente er sich 1 sh. täglich als Arbeiter auf dem Schiffe, dann erhielt er eine freie Ueberfahrt von Wilmington nach New-York: hier hungerte er 2 Tage und lief die Straßen auf und ab, um sich warm zu halten, bis sich die Heilsarmee seiner annahm. Von New-York bekam er eine freie Ueberfahrt nach Chicago, hatte aber auf der ganzen Reise zu hungern. In Chicago schrieb er für sein Blatt in Dänemark eine Reklame für ein dortiges norwegisches Hotel. Diese Arbeit brachte ihm eine vierzehntägige freie Beköstigung ein. Dann begab er sich mit einem Gratis-Billet nach Portland, an der Küste des stillen Ozeans. Jetzt befindet er sich in Hongkong. — Die Freuden der Reise können am besten aus den Ueberschriften, welche die Zeitungen der Ankündigung seiner Ankunft gaben, beurtheilt werden: „3 Tage ohne Speise und Trank am stillen Ozean! Er rauchte, um die Qualen des Hungers zu stillen! Sein Mund wund vom Rauchen!"

(Ist das Fußballspiel gefährlich?) Ein Korrespondent der „Westminster Gaz." wirft diese alte Frage wieder auf, weiß ihr aber neues Interesse durch eine statistische Zusammenstellung aller in den drei letzten Jahren in England in den Zeitungen berichteten Unfälle abzugewinnen. Das Ergebniß ist überraschend. In diesem Zeitraum starben nachweislich an den während des Spieles erlittenen Verletzungen nicht weniger als 71 blühende Jünglinge. Es waren ferner zu verzeichnen: Beinbrüche 121; Armbrüche 33; Schlüsselbeinbrüche 51; andere Verletzungen 138, so daß die Gesammtzahl der Getödteten und Verletzten 437 beträgt. Als Todesursache wird in den meisten Fällen „Fußtritte in den Unterleib, die Magengrube, gegen das Rückgrat oder gegen den Kopf" angegeben. Seit Anfang dieses Jahres sind bereits 12 Todesfälle zu verzeichnen.

Telegraphische Korrespondenzen.

Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.

Wiesbaden, 11. April. (W. T. B.) Dem „Rheinischen Kurier" zufolge findet die Vermählung des Erbgroßherzogs von Luxemburg mit der Prinzessin Anna von Braganza Anfang Juni statt.

Wien, 11. April. (W. T. B.) Die bulgarischen Minister Stambulow und Grekow statteten heute Vormittag dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe einen Besuch ab, trafen denselben jedoch nicht zu Hause an.

Paris, 11. April. (W. T. B.) Nach hier vorliegenden Nachrichten ist an der pyrenäischen Grenze ein französischer Schmuggler von einem spanischen Zollwächter im Handgemenge angeblich auf französischem Gebiet getödtet worden. Unter der französischen Grenzbevölkerung des Departements Basses-Pyrénées soll lebhafte Erregung herrschen.

Paris, 11. April. (W. T. B.) Laut amtlichen Ausweises übersteigen in der ersten Dekade des April die Rückzahlungen aus den Sparkassen die Einlagen um 15 Millionen. Die Rentenverkäufe betrugen 12 Millionen.

Paris, 11. April. (D. B. Hd.) Gelegentlich des heutigen Prozesses gegen den Anarchisten Francis werden die Bahnhöfe von Paris besonders bewacht. Den Anarchisten ist der Eingang in die Stadt aufs strengste untersagt.

London, 11. April. (D. B. Hd.) Cipriani ist gestern Abend hier angekommen und wird heute von englischen, deutschen und italienischen Sozialisten und Anarchisten begrüßt werden. Cipriani beabsichtigt eine Rede zu halten, in welcher er über den römischen Anarchistenprozeß sprechen wird. Krapotkin wird an der Versammlung theilnehmen.

Hull, 11. April. (W. T. B.) Der Dockarbeiterstrike geht seinem Ende entgegen. Die dem Verbande nicht angehörigen Arbeiter sind in mehr als hinreichender Zahl vorhanden und arbeiten unter dem Schutze von Polizei und Militär. Das Verladen und das Ausladen der Schiffe erleidet keine Verzögerung.

Petersburg, 11. April. (W. T. B.) Die an der Pariser Börse verbreiteten Gerüchte über eine beabsichtigte Konversion der Orientanleihe und der sechsprozentigen Goldrente werden als unwahr bezeichnet. Ebenso wird den Meldungen über Komplikationen in Afghanistan widersprochen.

Konstantinopel, 11. April. (W. T. B.) Die „Agence de Constantinople" bezeichnet die in den Blättern verbreitete Meldung, der italienische Botschafter habe seine Urlaubsreise um einen Monat hinausgeschoben, um persönlich die Verhandlungen zu leiten, welche durch Insultirung der Gemahlin des italienischen Militärattachés durch zwei türkische Soldaten behufs Erlangung von Genugthuung nöthig geworden, für vollständig erfunden. Die Angelegenheit, welche niemals einen ernsteren Charakter angenommen habe, sei seit längerer Zeit durch freundliches Entgegenkommen der Pforte und strenge Bestrafung der Schuldigen in befriedigender Weise beigelegt. Ein Schriftwechsel habe in dieser Angelegenheit nicht stattgefunden, ebenso wenig habe der italienische Botschafter, welcher gestern abgereist sei, dieserhalb den ursprünglichen Termin seiner Abreise verschoben.

Chicago, 11. April. (W. T. B.) Bei einer gestern Abend stattgefundenen Konferenz der Ausstellungsverwaltung und der Arbeiterführer erinnerte der Direktor der Ausstellungsarbeiten daran, daß nach dem zu Beginn der Arbeiten getroffenen Uebereinkommen die Syndikatsarbeiter und die dem Syndikat nicht angehörenden Arbeiter ohne jeden Unterschied hätten zusammen arbeiten sollen. Die Arbeiterführer erkannten dies an und erklärten den Strike für beendet.

Mexiko, 11. April. (W. T. B.) Der ehemalige Präsident der Republik Mexiko, Gonzales, ist gestorben.

Bangkok, 11. April. (W. T. B.) Der König von Siam eröffnete heute die Eisenbahn von Bangkok nach Paknam und hob dabei die großen Fortschritte hervor, die Siam während der letzten Jahre gemacht habe.

---

* **Berlin**, 11. April. Dem Vernehmen nach ist der Abschied bewilligt: dem General der Infanterie v. Schkopp, Kommandant von Köln, den General-Lieutenants v. Albedyll, Kommandeur der 4. Division, dem Frhrn. v. Schleinitz, Kommandeur der 29. Division, Frhrn. v. Bock, Inspekteur der 2. Ingenieur-Inspektion, und Schreiber, Chef der Landesaufnahme.

— = Der Präsident des Herrenhauses hat an die Mitglieder nachstehendes Zirkular gerichtet: Den Mitgliedern des Herrenhauses beehre ich mich die ergebenste Mittheilung zu machen, daß die nächsten Plenarsitzungen Dienstag, den 18. April und an den folgenden Tagen stattfinden werden. Indem ich die verehrlichen Herren hierdurch zur Theilnahme an den Sitzungen einlade, ersuche ich Sie, dahin gefälligst Vorsorge zu treffen, daß Sie während der Dauer der in Aussicht genommenen Plenarsitzungen ununterbrochen in Berlin anwesend sein können, damit die Erledigung der vorkommenden Geschäfte keine Behinderung erfährt. Von den dem Herrenhause vorliegenden Gesetz-Entwürfen sind mehrere dringlicher Natur, da sie noch der Berathung und Beschlußfassung des Hauses der Abgeordneten bedürfen. Auch trifft dies hinsichtlich des aus dem Hause der Abgeordneten noch zu erwartenden Gesetz-Entwurfs, betreffend Aenderung des Wahlverfahrens zu, über welchen noch eine zweite Abstimmung nach Frist von drei Wochen nothwendig ist. Die Herren Vorsitzenden der Kommissionen, denen Vorlagen überwiesen sind oder noch werden, bitte ich daher ergebenst, darauf geneigtest hinzuwirken, daß die Kommissionsberichte darüber rechtzeitig fertiggestellt werden.

Die „Köln. Ztg." schließt eine Betrachtung über die innerpolitische Lage: „In diesem Wirrwarr der Parteien haben nun zunächst die Nationalliberalen unter v. Bennigsens verdienstvoller Führung versucht, einen Mittelweg zu finden, um eine ausreichende Mehrheit im Reichstage zu erhalten. Dieser Versuch ist bisher vollständig gescheitert; für den Vorschlag v. Bennigsens ist niemand aus den anderen Parteien, mit Ausnahme der Freikonservativen, eingetreten; er stellte sich als ein Vorschlag einer kleinen und nicht ausschlaggebenden Minderheit heraus und war solange selbstverständlich auch für die verbündeten Regierungen unannehmbar. Aber dieser Vermittelungsversuch ist nicht der einzige gewesen. Sowohl im Freisinn wie im Zentrum giebt es eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Mitgliedern, welche sich überzeugt haben, daß es sich bei der gegenwärtigen Militärvorlage nicht um das Werk eines einzelnen Staatsmannes oder einzelner Kriegsminister und Generalstabschefs handelt, mit deren Ausscheiden aus dem Dienste dann die Militärfrage erledigt wäre. Sie wissen vielmehr, daß die verbündeten Regierungen einheitlich davon durchdrungen sind, daß unsere jetzige Heeresverfassung nicht mehr die Gewißheit derjenigen militärischen Ueberlegenheit bietet, die unter allen Umständen die Sicherung des europäischen Friedens verbürgt, und sie wissen deshalb, daß die Regierungen darin einig sind, daß diese militärische Ueberlegenheit unter allen Umständen zurückgewonnen werden muß, und gelte es einen Kampf bis aufs äußerste. Von verschiedenen, berufenen und unberufenen Seiten ist der Versuch gemacht worden, diese Elemente zu sammeln, sie aus dem Fraktionszwange zu befreien und ihnen eine Brücke zu bauen, auf der sie zu einer Verständigung mit den Regierungen gelangen können. Ganz bestimmte Vorschläge sind in dieser Hinsicht gemacht worden; es hat keinen Werth sie hier näher aufzuführen, da bisher auch alle diese Versuche gescheitert sind. Ob bis zu der Ende des Monats stattfindenden zweiten Lesung der Militärvorlage hierin eine Aenderung eintreten wird, bleibt abzuwarten. Aber kein Zweifel sollte auftauchen, daß die verbündeten Regierungen auch nur im geringsten im Ungewissen wären, welche weitere Schritte sie zu ergreifen haben, falls der erhoffte Ausgleich nicht zu Stande kommt. Seit Monaten steht unter den verbündeten Regierungen fest, daß, falls der jetzige Reichstag in seiner Mehrheit die Vorlage ablehnen sollte, die Auflösung dem Beschlusse auf dem Fuße folgen wird. Auch die von vielen Seiten ausgesprochene Zuversicht, daß die Neuwahlen nur einen der Militärvorlage noch ungünstigern Reichstag, als es der jetzige ist, ergeben sollten, hat die verbündeten Regierungen in ihrem Entschlusse der Reichstagsauflösung nicht beeinträchtigt. Sie sind fest entschlossen, diejenige Bürgschaft des Friedens, die allein die unbestrittene Ueberlegenheit unseres Heeres gewähren kann, dem Vaterlande zu erhalten, und sie werden sich in der Erfüllung dieser verantwortlichen Pflicht nicht durch einen schlecht berathenen und politisch kurzsichtigen Reichstag beeinträchtigen lassen. Wir können auf Grund zuverlässiger Erkundigungen versichern, daß so und nicht anders die Lage ist und daß alle Mittheilungen über Schwankungen und Uneinigkeiten innerhalb des Kreises der verbündeten Regierungen seit Monaten jeglicher Begründung entbehren. Die augenblickliche traurige Mehrheit des Reichstags steht einem festen und entschlossenen Willen des Bundesraths gegenüber; er kämpft für die Sicherheit des Vaterlandes, für die Erhaltung des europäischen Friedens.

Im Königl. Opernhause werden am Donnerstag Mascagnis „Die Rantzau" in bekannter Besetzung gegeben. Hierauf folgt das Ballet „Die Jahreszeiten", mit dessen Direktion (wie schon gemeldet) der Königl. Musikdirektor Hertel vom hiesigen Publikum Abschied nimmt.

Im Neuen Theater am Schiffbauerdamm wird demnächst Friedrich Hebbel's „Judith" gegeben.

Handel, Gewerbe und Industrie.

Buschtehrader Eisenbahn. Der Verwaltungsrath der Buschtehrader Eisenbahn hat beschlossen, in der am 13. Mai stattfindenden Generalversammlung für die Strecke Lit. A. 47 Fl. und für die Strecke Lit. B. 29 Fl. 50 Kr. Dividende vorzuschlagen.

Brasilianische Eisenbahn-Anleihe. London, 10. April. Das Haus N. M. Rothschild u. Söhne hat nunmehr den Prospekt veröffentlicht über die 5prozent. West-Minas-Anleihe im Betrage von 3 710 000 Lstr. Der nominelle Emissionskurs ist 80. Zeichnungstag ist der 12. April.

Landwirthschaft und Produktenhandel.

Washington, 10. April. Nach dem Bericht des landwirthschaftlichen Bureaus betrug der Durchschnittsstand des Winterweizens am 1. April 77,4 derjenige des Roggens 85,7; der Weizen hat durch die große Kälte im Februar und März gelitten.

Letzte Börsen-Nachrichten.

Amtlicher Berliner Getreidebericht vom 11. April.

Weizen mit Ausschluß von Rauhweizen per 1000 Kilo loko 148—160 nach Qual., Lieferungsqualität 158 M., per April-Mai 159 bis 161—160,25 bez., per Mai-Juni 159,5—161,5—161 bez., per Juni-Juli 160,25—163—162,25 bez., per Juli-August 161—163,5—163 bez., per September-Oktober 162,25—165—164,5 bez. Gekündigt 350 To. Kündigungspreis 158 M.

Roggen per 1000 Kilogramm loco 126—135 n. Qualität, Lieferungsqualität 132,5 M., inländischer guter 132,5—134 ab Bahn, per April-Mai 135,25—137,25 bez., per Mai-Juni 137—138,25 bez., per Juni-Juli 139—140,5 bez., per Juli-August 140—141,5 bez., per September-Oktober 141—142,75 bez. Gek. 500 To. Kündig.-Preis 136,25 M.

Gerste per 1000 Kilogr., große und kleine 138—175 nach Qual., Futtergerste 115—135.

Hafer per 1000 Kilogramm loko 144—158 n. Qu., Lieferungsqualität 144 M., pommerscher und preußischer mittel bis guter 143 bis 147, feiner 148—152, schlesischer mittel bis guter 144—148, feiner 149 bis 153, per April-Mai 146,5—146,75—146,5 bez., per Mai-Juni und per Juni-Juli 145,5 bez. Gekünd. 550 To. Kündigungs-Preis 146,75 M.

Mais per 1000 Kilogr. loko 112—125 n. Qual., per April-Mai 148,25 bez., per Mai-Juni und per Juni-Juli 108 bez., per Juli-August 108,25—108,5 bez., per September-Oktober 110,25 bis 110,75 bez.

Erbsen per 1000 Kilogr. Kochwaare 160—205 n. Qual., feinste gelesene Viktoria 240. Futterwaare 135—148 n. Qual.

Weizenmehl loko per 100 Kilogr. brutto einschließlich Sack Nr. 00 21,75—19,75, Nr. 0 19,05—17,05. Feine Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl loko Nr. 0 u. 1 18,00—17,00, do. feine Marken Nr. 0 u. 1 19,00—18,00. Roggenmehl Nr. 0 1½ M. höher als Nr. 0 u. 1.

Roggenmehl Nr. 0 u. 1 per 100 Kilogr. brutto einschließl. Sack per diesen Monat und per April-Mai 17,75—17,85 bez., per Mai-Juni 17,95—18,05 bez., per Juni-Juli 18,15—18,25 bez. Gek. 500 Sack. Kündig.-Pr. 17,08 M.

Rüböl per 100 Kilogr. mit Faß per diesen Monat und per April-Mai 50,8—50,7 bez., per Mai-Juni 50,9—51—50,9 bez., per September-Oktober 52—52,1—51,9—52 bez. Gekündigt 500 Zentner. Kündig.-Preis 50,8 M.

Spiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe ohne Faß per 100 Liter zu 100 pCt. = 10 000 pCt. nach Tralles, loko 56 bez.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe ohne Faß per 100 Liter zu 100 pCt. = 10 000 pCt. nach Tralles, loko 36,2 bez.

Spiritus mit 70 Mark Verbrauchsabgabe mit Faß per 100 Liter zu 100 pCt. = 10 000 pCt. nach Tralles, per diesen Monat und per April-Mai 35,5—35,7—35,6 bez., per Mai-Juni 35,5—35,6 bez., per August-September 36,6—36,5—36,7—36,5 bez. Gek. 90 000 Liter, Kündigungs-Preis 35,5 M. Still.

Wetter: Schön. Wind: NW.

Stettin, 11. April, Nachmitt. 1 Uhr. Weizen steigend, loko 150—154, per April-Mai 156,00, per Mai-Juni 157,00. Roggen höher, loko 115,00—118,00, per April-Mai 131,00, per Mai-Juni 134,50. Pomm. Hafer 136—140. Rüböl unverändert, per April-Mai 50,50, per September-Oktober 51,50. Spiritus behauptet, loko 70er 34,80, per April-Mai 33,80, per August-September 35,80. Petroleum loko 9,40.

Posen, 11. April. Spiritus loko ohne Faß 50er 53,00, do. 70er 33,10. Tendenz: behauptet. — Wetter: Schön.

Breslau, 11. April. Spiritus per 100 Liter 100 pCt. ausschl. 50 M. Verbrauchsabgaben per April 53,25, do. do. 70 M. Verbrauchsabgaben per April 33,50, do. do. per April-Mai 33,50. Roggen per April 130,00, per April-Mai 131,00, per Mai-Juni 132,00. Rüböl per April 51,50, per April-Mai 51,50. Zink: umsatzlos. — Prachtvoll.

Magdeburg, 11. April. Zuckerbericht. Kornzucker ausschließlich von 92 pCt. 17,25, Kornzucker ausschließlich, 88 pCt. Rendement 16,35. Nachprodukte ausschl. 75 pCt. Rendement 13,85. Ruhig. Brodraffinade I 29,00. Gem. Raffinade mit Faß 28,75. Gem. Melis I., mit Faß 27,75. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per April 15,87½ Gd., 15,95 Br., per Mai 15,95 bez. u. Br., per Juni 16,05 bez., 16,07½ Br., per Juli 16,17½ bez. und Br. Ruhig.

Mannheim, 11. April. Weizen per Mai 16,60, per Juli 16,65, per November 17,05. Roggen per Mai 14,00, per Juli 14,55, per November 14,50. Hafer per Mai 14,45, per Juli 14,80, per November 14,00. Mais per Mai 11,00, per Juli 10,75, per November 11,20.

London, 11. April, Vormittags 11 Uhr 25 Min. 2¾proz. Konsols 98 13/16. 1889er Russen II. Emiss. 98½. Italiener 92½. Lombarden 10¼. Konvert. Türken 22 1/16. 4proz. ungar. Goldrente 96. 4proz. unifiz. Egypter 101. 3½proz. Egypter 96⅞. Ottomanb. 14. Spanier 66⅛. 6proz. kons. Mexikaner 81¼. Rio Tinto 15⅛. Argentin. 5prozent. Goldanl. von 1886 67½. Argent. 4½proz. äuß. Goldanl. 40. Rupees 63¼. Portugiesen 23⅛. 6proz. fund. Argentin. 68½. Ruhig. Wetter: Kalt.

London, 10. April. Wollauktion. Preise unverändert, fest: sehr lebhafte Betheiligung namentlich für Kreuzzuchten.

Bradford, 10. April. Wolle fest, unverändert. Feine Wollen ruhig. Markt für Garne aufgeregt. Mohairgarne theurer. Worsteds anziehend. Stoffe ruhig, unverändert.

Liverpool, 9. April, Nachm. 4 Uhr 10 Minuten. Baumwolle. Umsatz 10 000 B., davon für Spekulation und Export 1000 B. Ruhiger. Middl. amerikanische Lieferungen: April-Mai 4 15/32 Käuferpreis, Mai-Juni 4½ Verkäuferpreis, Juni-Juli 4 23/64 do., Juli-August 4 11/32 Käuferpreis, August-September 4 35/64 Verkäuferpreis, September-Oktober 4 35/64 Käuferpreis, Oktober-November 4 35/64 do., November-Dezember 4 35/64 d. do.

Börse von Berlin, 11. April.

Fondsbörse. Die Saatenstands-Berichte aus Ungarn und Amerika lauten ungünstig, und die Getreidebörse geht daher mit Spekulationskäufen vor. Infolge dessen war die Fondsbörse schwach gestimmt. Man betrachtet die Anleihe-Operationen Oesterreich-Ungarns als gefährdet, wenn eine schlechte Ernte die Handelsbilanz des Staates verschlechtern sollte. Auf dem Montanaktienmarkt wirkten Gerüchte über einen in Belgien bevorstehenden Strike der Kohlenarbeiter befestigend auf Bergwerks-Aktien, während die bekannte Schätzung der Dividende des Bochumer Gußstahl-Vereins (2 Prozent) für Hüttenaktien verstimmte. Unter den ziemlich starken Schwankungen dieser Werthe veränderte sich auch die Gesammttendenz wiederholt. Bankaktien eröffneten matt, befestigten sich dann und schwächten gegen den Schluß wieder ab. Oesterreichische Bahnen meist schwächer. Schweizer Bahnen matt, namentlich Nordost. Deutsche Bahnen still. Ostpreußen niedriger. Renten still und fest, 3proz. Deutsche Fonds unverändert. Die Emission soll dem Vernehmen nach zwei- bis dreimal überzeichnet worden sein. Kronenrente etwas niedriger. Privatdiskont 1⅞ pCt.

Produktenbörse. Eine erregte Börse — seltsam klingt es nach der nun fast ein halbes Jahr nur selten unterbrochenen Stille. Den Anstoß zur scharfen Bewegung, die sich heute fast über den gesammten Markt verbreitete, gaben die Nachrichten über den Saatenstand in Nordamerika. Weizen hat danach stark durch die Kälte im Februar und März gelitten; der Durchschnittsstand des Winterweizens wird mit 77,4 gegen 81,2 zur gleichen Zeit des Vorjahres, der des Roggens mit 85,7 angegeben. Noch ungünstiger gestalten sich die Zahlen, wenn man die einzelnen Gebiete in Betracht zieht; so wird die Ziffer für Kansas für Weizen mit 62 gegen 75 im Vorjahre angegeben. Auch das Ausbleiben des erwarteten Regenwetters stimulirte stark; dazu hielt sich hier das Angebot völlig zurück. Das an den Markt herankommende Angebot stammte fast ausschließlich aus Realisationen her. Es machte sich reger Deckungsbegehr auf fast allen Gebieten geltend. Weizen gewann gegen gestrigen Schluß etwa 3½ M. Roggen war nicht ganz so lebhaft im Verkehr wie Weizen; es fanden größere Käufe angeblich seitens Spekulanten von der Fondsbörse statt, die den Preis etwa um 2½ M. anziehen ließen. Hafer bleibt lebhaft begehrt und notirte etwa 1 M. höher. Mais war gleichfalls fest; die Forderungen, die das ausländische Angebot begleiteten, waren wesentlich erhöht und verursachten ein Anziehen der Preise um etwa 1 M. Roggenmehl merklich höher und belebt. Auch Rüböl anziehend auf bessere Meinung und 30—40 Pf. höher. Verhältnißmäßig still lag der Spiritusmarkt; Loko wie Termine unverändert.

Inserate.

Königliche Theater.

Opernhaus.

Mittwoch, den 12. April. 90. Vorstellung. Der Freischütz. Romantische Oper in 3 Akten von Carl Maria von Weber. Dichtung von Friedrich Kind (nach der gleichnamigen Erzählung August Apels). Neu in Scene gesetzt vom Ober-Regisseur Tetzlaff. Dirigent: Kapellmeister Dr. Muck. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Donnerstag, den 13. April. 91. Vorstellung. Die Rantzau. Oper in 4 Akten von Pietro Mascagni. Text von G. Targioni-Tozzetti und G. Menasci. (Nach Erckmann und Chatrian.) Deutsch von Max Kalbeck. Die Jahreszeiten. Tanz-Poëm in 2 Akten und 4 Bildern von E. Taubert und E. Graeb. Musik von P. Hertel. Anfang 7 Uhr.

Neues Theater.

Schiffbauerdamm 4a/5 (an der Weidendammer Brücke).

Mittwoch, den 12. April. 97. Vorstellung. Vasantasena. Drama in 5 Aufzügen von Emil Pohl, mit freier Benutzung der Dichtung des altindischen Königs Sudraka. In Scene gesetzt vom Ober-Regisseur Max Grube. Anfang 7 Uhr. Ende 9½ Uhr.

Donnerstag, den 13. April. 98. Vorstellung. Die gelehrten Frauen. Lustspiel in 5 Aufzügen von Jean Baptiste Molière. In deutschen Versen von Ludwig Fulda. Der eingebildete Kranke. Lustspiel in 3 Aufzügen von Jean Baptiste Molière, mit Benutzung der Wolf Graf Baudissin'schen Uebersetzung. Anfang 7 Uhr.

Deutsches Theater. [15001]
Mittwoch: **Der Pfarrer von Kirchfeld.**
Donnerstag: **Der Talisman.**
Freitag: **Der Talisman.**
Sonnabend: **Zwei glückliche Tage.**

Lessing-Theater. [15010]
Mittwoch: z. 1. M.: **Die Bohème.**
Donnerstag: **Heimath.**
Freitag: **Die Bohème.**

Berliner Theater. [15021]
Mittwoch: **Der Veilchenfresser.**
Anfang 7 Uhr.
Donnerstag: **Viel Lärm um Nichts.**

Friedrich-Wilhelmstädt. Theater. [15030]
Der Bettelstudent.
Anfang 7 Uhr.

Wallner-Theater. [15041]
Mittwoch: **Sodoms Ende.**
Donnerstag: **Die grosse Glocke.**

Krolls Theater. [15090]
Mittwoch: **„Linda von Chamounix".** (Linda: Signorina **Prevosti**; Antonio: Sgr. **de Padilla**; Marquis: Sgr. **Merly** als Gäste. Anfang 7 Uhr.
Donnerstag: **„Fritzchen und Lieschen".** Darauf: **„Der Schwur".** Zum Schluß: **„Abu Hassan".**
Freitag und Sonntag: **A Santa Lucia.** Melodrama in 2 Akt. v. Tasca. (**Gemma Bellincioni** und **Roberto Stagno** als Gäste.)
Billets für diese Vorstellungen vorher an der Theaterkasse.

Theater „Unter den Linden."
Heute: **Columbia.** Ausstattungs-Ballet.
Welt-Ausstellung in Chicago.
Die deutsche Abtheilung.
Vorher: **Lachende Erben.** Operette.
Anfang 7½ Uhr. [15110]

Wintergarten.
Große Neuheits-Vorstellung.
Es debutiren
Acht neue Spezialität, darunter:
Mlle. Luce,
erste Operetten-Sängerin vom
Theater de la Renaissance
[15121] in Paris.
Außerdem bleiben die Sensations-Nummern des bisherigen Spielplanes auch dem neuen Programm erhalten.
Anfang 7½ Uhr.

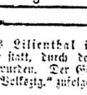
Victoria-Theater.
Belle-Alliancestraße 7/8. [15061]
„Die Reise um die Welt in 80 Tagen."
Anfang 7½ Uhr.

Residenz-Theater. [15070]
Mittwoch, Donnerstag und Freitag:
Die beiden Champignol. Anfang 7½ Uhr.

Adolf Ernst-Theater. [15050]
Zum 11. Male:
Goldlotte.

Apollo-Theater. [15081]
Schönstes Spezialitäten-Theater Berlins.
Das großartigste Programm.
Die billigsten Eintrittspreise.
20 Specialitäten-Nummern,
dargestellt von **46** Künstlern.
Entrée 50 Pfennig.
Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.
Vorverkauf von 10—1 Uhr an der Tageskasse und im Invalidendank.

Circus Renz.
Karlstraße. [6187]
Mittwoch, 12. April, Abends 7½ Uhr.
Gala-Vorstellung
zum Benefiz der 3 Gebrüder Lee.
Ein Künstlerfest.
Gr. Ausstattungsrant. Neue Einlagen mit überraschenden Wasser- u. Lichteffekten. Ballet von 100 Damen. Glänzender Blumenkorso. Gr. Brillant-Feuerwerk. Außerdem: Mr. **James Fillis** m. d. Schulpferde **Markir.** Gr. Tremplinsprung des Beneficiaten **Lavater Lee** über **30 Soldaten** mit aufgepflanztem Bayonett. Auftr. d. 3 Beneficiaten als musikalische Clowns &c.
Morgen, Donnerstag, Abends 7½ Uhr: **Ein Künstlerfest.** Sonnabend: Benefiz der Schulreiterin Frl. **Clotilde Hager.**


Größte Auswahl und Aufarbeitung von
Kronleuchtern u. s. w.
für Gas, Electricität und Kerzen
zu Fabrikpreisen. In unserer **Ausstellung**, Lindenstr. 18: nahe an 1000 Muster, neben allen anderen kunstgewerblichen Gegenständen u. echten Bronzen.
Desgleichen die besten Badeeinrichtungen.
Act.-Ges. Schäffer & Walcker. Berlin, Lindenstrasse 18.

---

erfolgen dürfte. Seit heute Mittag um 12 Uhr arbeitet er mit einem Premier-Lieutenant in dem Baubureau an der Berechnung und Zeichnung der neu zu legenden Minen, die, wenn irgend thunlich, noch heute fertig gestellt werden sollen. Die Niederlegung dürfte dann für morgen oder Donnerstag zu erwarten sein.

— n Eine besondere Beilage der „Charl. Ztg." verkündigt die Nachricht, daß nach der polizeilichen Anmeldung der hunderttausendste Einwohner Charlottenburgs am 6. d. M. geboren ist. Es ist ein Mädchen Namens Frieda Elisabeth Agnes Werner, Tochter des Packetbriefträgers Werner, Kleiststraße 16. Dem Mädchen fällt eine von dem Stadtrath Töbelmann ausgesetzte Prämie von 300 Mark zu.

— n Die der „Voss. Ztg." entnommene Nachricht, daß in den Vororten des Teltower Kreises die Vorstände zu Gunsten der Verbreiterung der Bürgersteige zum Theil fortfallen sollten, wird vom „Telt. Kreisbl." als vollständig erfunden erklärt.

— S Verschiedene große und kleine werthvolle Münzen, die wahrscheinlich aus einem Diebstahl herrühren, sind einem unbekannt gebliebenen Knaben abgenommen und bei der Polizei niedergelegt worden. Etwaige Eigenthümer können sich im Zimmer 35 des Polizei-Präsidialgebäudes in den Vormittagsstunden einfinden.

— S Nach dem Verbleib eines am 20. Oktober 1892 geborenen Knaben, der seiner Mutter, einem armen Dienstmädchen, unter dem Vorgeben, ihn als eigen annehmen zu wollen, durch eine Frauensperson am 7. November v. J. wahrscheinlich zu unlauteren Zwecken entführt und seitdem verschwunden ist, stellt die Kriminalpolizei seit einiger Zeit Nachforschungen an. Auf eine im „Lokal-Anzeiger" erschienene Annonce, wonach eine vermögende kinderlose Dame ein neugeborenes bis drei Wochen altes Kind als eigenes anzunehmen wünscht, ist der Knabe von seiner Mutter unter der verschriebenen Chiffre F. K. Postamt Königsgraben angeboten worden. Daraufhin ist zunächst am 3. November v. J. ein anscheinend von schreibgewandter Frauenhand herrührender Brief eingetroffen, worin sich die Verfasserin — wahrscheinlich fälschlich — als Gutsbesitzerin B. Hartwig bezeichnet und ihre hiesige Adresse, wie sich später herausgestellt hat, ebenfalls fälschlich, Friedrichstraße 102 angegeben und die Abholung des Kindes durch ihr Hausmädchen „Anna" für einen der nächsten Tage in Aussicht gestellt hat. Später erschien das angekündigte Hausmädchen mit feiner neuer Wäsche für das Kind und zwei Flaschen Ungar-Wein für die Mutter. Am folgenden Tage kam dieses Mädchen in zweispänniger Equipage vorgefahren und holte das Kind ab. Das angebliche Hausmädchen ist wahrscheinlich eine Person mit der Aufgeberin der Annonce, die, wie ermittelt ist, schon öfter derartige Annoncen in der Filiale des „Lokal-Anzeigers" Schwedterstr. 5 aufgegeben hat und somit nicht allzu weit von dort wohnen oder doch diese Gegend häufig passiren dürfte. Nach Aufgabe der dieser Entführung zu Grunde liegenden Annonce ist sie indeß nicht mehr erschienen. Die Entführerin ist 26 bis 27 Jahre alt, ungefähr 1,66 Meter groß, hat blondes Haar, spitzes Kinn, spitze Nase, gewöhnlichen Mund, mageres Gesicht und Mittelfigur. Bekleidet war sie mit schwarzem Jackett mit Krimmerbesatz, grauem Kleide und kleinem mit weißen Schleifen garnirten schwarzen Sammethut. Mittheilungen aus dem Publikum, die Anhalt zur Ermittelung der Thäterin und des von ihr benutzten Fuhrwerks, das zwar nicht näher beschrieben werden kann, indessen entweder unter den wenigen zweispännigen Droschken zu suchen oder bei hiesigen oder in den Vororten wohnenden Fuhrherren gemiethet gewesen sein dürfte, werden in jedem Polizei-Bureau und bei der Kriminal-Polizei im Präsidialgebäude Zimmer 42 zu den Akten Nr. 981 IV. 9. 92 angenommen.

— n Eine „Pariser Erfinder-Akademie" macht in diesen Wochen (wie bereits vor mehreren Jahren einmal) Deutschland unsicher mit ihren Schwindel-Projekten. Sie bietet gegen Bezahlung von 46,50 Frcs. ihr „Diplom & die Grosse Vergoldete Medaille" allen deutschen Patentinhabern an. Daß es Leute giebt, die ihre Briefbogen mit solchen Phantasie-Medaillen schmücken mögen, kann aus der Beharrlichkeit geschlossen werden, mit der jene Gesellschaft ihre kostspielige Reklame fortsetzt. Aus unserem Leserkreise werden uns mehrere ihrer Zirkulare zugesandt mit der Bitte, vor der Bande zu warnen. Wir wollen wenigstens darauf hinweisen, daß man sich vor den deutschen Vögeln, die sich mit den Federn der „Académie Parisienne des inventeurs industriels et exposants" schmücken, zu hüten hat.

— S Der 14 Jahre alte Wilhelm P. in Weißensee hat am Montag seinen Eltern 400 M. gestohlen und das Weite gesucht. Man vermuthet, daß er mit zwei anderen Schülern die Flucht angetreten hat.

— n In voriger Woche meldeten wir den Selbstmord des Bahnhofs-Assistenten Schlieter, der wegen verschiedener Unregelmäßigkeiten durch alle Instanzen zu Gefängniß verurtheilt war, und sich deshalb im Plötzensee ertränkte. Durch die Blätter läuft nun folgende Notiz, die wir hiermit wiedergeben, ohne in der Lage zu sein, ihre Richtigkeit prüfen zu können: Sch. war bei allen Bekannten hochgeachtet. Er hatte eine 26jährige tadellose Militärdienstzeit und Beamtenlaufbahn zurückgelegt, als der überanstrengende Dienst bei der Personen-Gepäckbeförderung auf dem Bahnhof Friedrichstraße ihm Verderben brachte. Die den Reisenden übergebenen Scheine zeigten in einigen Fällen bei der Revision scheinbare Veränderungen des Geldbetrages, so daß diese Zahlen mit denen der zurückbleibenden Scheine nicht stimmten. Er wurde vor etwa 2 Jahren zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt. Seine Kollegen glaubten den Versicherungen seiner Unschuld, die er bis kurz vor seinem gewaltsamen Ende wiederholte. Sie wußten, daß der gewaltige Verkehr oft überhastete Arbeit erforderte; sie glaubten ihm, daß die scheinbaren Zahlenänderungen nur in der Hast der Arbeit begangene Schreibfehler waren. Zum Unglück für den Verstorbenen war kurz vor seiner Verurtheilung ein Fall zur Kenntniß des Gerichts gelangt, wobei ein auf einem anderen Bahnhofe angestellter Beamter eingestandenermaßen durch Fälschung von Gepäckscheinen größeren Gewinn erzielt hatte, um Schulden zu decken. Die Vermögenslage des Verstorbenen war völlig geregelt und der Betrag, den er sich in 1½ Jahren auf unredliche Weise erworben haben sollte, betrug noch nicht 29 M. Das Reichsgericht verwarf die eingelegte Revision. Sch. sollte in kurzer Zeit die ihm auferlegte Strafe antreten, und da zog er es vor, sich den Tod zu geben.

— n Im Kleiderladen des Kaufmanns Lilienthal in Spandau fand am Sonntag Mittag ein Brand statt, durch den für mehr als tausend Mark Waaren vernichtet wurden. Der Geschäftsinhaber nebst seinem Lehrling wurde (der „Volksztg." zufolge) von der Polizei abgeführt.

— n Aus Spandau wird der „Volks-Ztg." mitgetheilt, daß der Raubmörder Wellschke am Sonntag Abend im Tanzlokal von Ulrich (Havelstraße) verhaftet worden ist. Er hatte sich während des Tages in der Stadtforst aufgehalten. Am Montag Vormittag wurde er dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Es ist ermittelt worden, daß W. in Berlin eine Braut besitzt; auch eine Schwester W.s wohnt in Berlin.

— n Am Sonnabend Abend wurde, wie die „Voss. Ztg." berichtet, in einem Café der Lindenstraße ein Mann in Frauenkleidung verhaftet. Die recht anrüchige Persönlichkeit befand sich in der Gesellschaft von zwei andern Männern, von denen der eine allem Anscheine nach gar nicht wußte, daß er einem als Dame verkleideten Manne den Hof machte.

— n Die Breslauer Strafkammer verurtheilte am Sonnabend den Bandwurm-Doktor Rich. Mohrmann wegen Betruges zu acht Monaten Gefängniß und einem Jahre Ehrverlust. Mohrmann hatte sich von zahlreichen Personen für sein Bandwurmmittel, einer Mischung von Farn-Tinktur und Ricinusöl, 10 bis 18 M. bezahlen lassen. Der Verurtheilte wurde in Haft behalten.

— n Am Montag Nachmittag erregte (der „B. Pr." zufolge) ein fein gekleideter Herr in der Königgrätzerstraße dadurch Aufsehen, daß er nach der Richtung des Potsdamer Platzes hin lief und dabei laute Rufe ausstieß. An der Ecke der Köthener Straße trat ihm der Handlener Mücke in den Weg und fragte ihn um die Gründe seiner Aufregung. Der Herr erklärte, daß er seine zwei Tausendmarkscheine enthaltende Brieftasche verloren habe. Mücke hielt ihm nun eine Brieftasche mit der Frage vor, ob er sie als die seinige erkenne. Der Herr bejahte und beschrieb ganz genau den Inhalt der Tasche. Nachdem sich Mücke von der Richtigkeit der Angaben überzeugt hatte, händigte er dem Herrn die Tasche ein. Dieser griff in die Tasche und überreichte dem ehrlichen Diener sechs Mark als Finderlohn. Mücke wies das Geld zurück, und einige Herren, die Zeugen der Scene waren, erklärten sich ihm gegenüber zur Zeugenschaft bereit. Der „noble" Herr ist ein in Pankow wohnhafter Rentner.

— n Der schon bejahrte Kutscher Zurke eines Landwirths in Rixdorf war am Donnerstag Nachmittag nach Berlin gefahren. Auf der Heimfahrt trat am Kottbuser Damm ein Mann an ihn heran und bat, ihn nach Rixdorf mitzunehmen, da er dort etwas zu besorgen habe. Der Kutscher willigte ein und wurde dafür von dem Fremden unterwegs mit Branntwein bedacht, infolge dessen er bald einschlief. Kurz hinter Rixdorf suchte sich, so berichtet die „Rixd. Ztg.", der Unbekannte des Fuhrwerks zu bemächtigen, indem er den Kutscher vom Wagen herabhob. Hierbei erwachte Zurke jedoch und es entspann sich zwischen beiden ein Kampf. Zurke unterlag, und schon wollte der Fremde die Pferde ausspannen, als einige Männer dazukamen und dem Kutscher Beistand leisteten. Obwohl der Fremde behauptete, er sei der Besitzer des Fuhrwerks, nahm man ihn doch fest und übergab ihn einem Gendarmen, der ihn in das Rixdorfer Amtsgefängniß einlieferte, wo er als der Arbeiter Mittelsdorf erkannt wurde.

— n Die seit einiger Zeit als Zimmerschmuck zu Ehren gekommene Schusterkugel, die, an breiten bunten Bändern hängend und mit Blumen gefüllt, eine beliebte Zierde der Fenster geworden ist, kann sehr leicht für die Gardinen verhängnißvoll werden. Man schreibt der „Voss. Ztg.": „Dem Schuhmacher diente die Kugel dazu die Leuchtkraft seiner Arbeitslampe zu verstärken, d. h. die von ihr ausgehenden Strahlen auf die vor ihm liegende Arbeit zu sammeln. Fällt jedoch Sonnenlicht auf die Kugel, so werden höchst wirksame Strahlen von der als Sammellinse wirkenden Kugel in einem Brennpunkte vereinigt und die in diesem Punkte angesammelte Wärme ist im Stande, leicht brennbaren Stoffen, zu denen Gardinen und sonstige Fenstervorhänge gehören, verhängnißvoll zu werden. Durch jemand, dem auf diese Weise die Kugel eine seiner schönsten Gardinen zerstört hat, erfahre ich, daß bei der Feuersozietät bereits 8 bis 10 dieser Fälle angemeldet worden sind. Den Besitzern von künstlerisch verschönten Schusterkugeln wäre daher zu rathen, diese entweder an der Schattenseite aufzuhängen zu wollen, oder sie zur Mittagszeit mit einem Tuche zu verhüllen.

— (Brände.) Irrthümlich wurde die Feuerwehr am Montag Abend kurz nach 7 Uhr nach Plan-Ufer 41 alarmirt; die Veranlassung dazu hatte niedergedrückter Rauch gegeben. Wienerstraße 69, wohin um 9½ Uhr Abends ausgerückt werden mußte, hatten in einer Badestube Kleider und Wäsche gebrannt, deren Entzündung durch die Hitze des Badeofens, an welchem die Sachen zum Trocknen hingen, verursacht war. Am Dienstag Vormittag 10 Uhr fand Oranienstraße 50 in dem Lagerkeller einer Destillation die Explosion eines etwa 30 Liter Kümmelschnaps enthaltenden Fasses dadurch statt, daß beim Umfüllen der in einem Kessel über Feuer gestandenen Flüssigkeit in das Faß die aufsteigenden Dämpfe an einer Gasflamme sich entzündeten. Die bei der Arbeit beschäftigten beiden Leute kamen mit dem Schrecken davon und hatten den entstandenen unbedeutenden Brand bei Ankunft der Feuerwehr schon verlöscht. Bei dem letzten Alarm kurz vor 11 Uhr Vormittags nach Am Nordhafen 5 handelte es sich um die Entzündung von Fleisch, welches unbeaufsichtigt auf einer geheizten Kochmaschine stehen gelassen war außerdem brannten Windeln und Lappen, die auf der eisernen Herdplatte lagen. Zwei kleine Kinder, die in der angrenzenden Wohnstube sich befanden und durch den heftigen Rauch gefährdet waren, hatten Hausbewohner rechtzeitig in Sicherheit gebracht.

— n Wie man uns mittheilt, werden die bereits mehrfach erwähnten Vorträge des Pfarrers Seb. Kneipp nicht dasselbe Thema behandeln, sondern in beiden Versammlungen verschieden sein.

— n Der „Stegl. Anzeiger" treibt es mit der mitteleuropäischen Zeit doch etwas zu arg. Das Blatt meldet nämlich am 4 April, daß der Hauptgewinn der preuß. Klassenlotterie von 600 000 M. nach Insterburg an lauter kleine Leute gefallen sei; die Ziehung der 4. Klasse findet aber erst im Mai statt.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer Tochter **Meta**, verwittweten Frau von Ramin, mit Herrn **Claus von Loos**, Regierungs-Referendar und Lieutenant der Reserve des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Külz, im April 1893.

Bernhard von Bismarck, Königlicher Kammerherr und Landrath a. D.
Malwine von Bismarck, geb. von Lettow-Vorbeck.

Meine Verlobung mit Frau **Meta von Ramin**, geb. **von Bismarck**, Tochter des Königlichen Kammerherrn und Landraths a. D., Geheimen Regierungsraths Herrn **von Bismarck** auf Külz und seiner Frau Gemahlin, geb. **von Lettow-Vorbeck**, habe ich die Ehre, hierdurch anzuzeigen.

Berlin, im April 1893. [15476]

Claus von Loos, Regierungs-Referendar, Sekond-Lieutenant der Reserve des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Martha** mit dem Kgl. Lieut. im Grenadier-Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommersches) Nr. 2 Herrn Grafen **Hugo Wengersky**, Freiherr z. Ungerschütz, zeigen hiermit ergebenst an

Alexander Graf Strachwitz,
Erna Gräfin Strachwitz, geb. Gräfin Matuschka-Toppolczan.

Seine Verlobung mit Gräfin **Martha Strachwitz** z. Groß-Zauche und Kamienitz, ältesten Tochter des Herrn Grafen **Strachwitz** auf Wierka und der Frau Gräfin **Strachwitz**, geb. Gräfin Matuschka Freiin z. Toppolczan und Spaetgen aus dem Hause **Pitschen** beehrt sich hiermit anzuzeigen

Hugo Graf Wengersky, Freiherr z. Ungerschütz, Lieutenant im Grenadier-Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2.

[12344]

Verbindungen.

Ihre eheliche Verbindung beehren sich anzuzeigen [15475]

Stabsarzt Dr. Korsch,
Hannah Korsch, geb. Meyerhoff.
Berlin, den 11. April 1893.

Geburten.

Durch die glückliche Geburt ihres sechsten Söhnchens wurden hocherfreut

[12345] **Theodor Meinhold**, Pastor, und Frau **Hermine**, geb. **Schulze**.
Freienwalde (Pomm.), den 10. April 1893.

Todesfälle.

Es hat Gott gefallen, heute Morgen 8½ Uhr unseren geliebten Bruder

Julius Freiherrn von Rotenhan

im 58. Lebensjahre nach schwerem Leiden sanft heimzurufen. [15458]

Ebelsbach, den 8. April 1893.

Georg Freiherr von Rotenhan, Großherzoglich sächsischer Oberkammerherr,
Gottfried Freiherr von Rotenhan, Kgl. baierischer Kammerherr,
Hedwig von Grolman, geborene Freiin von Rotenhan.

Es hat Gott gefallen, meinen lieben Sohn, den Forstpraktikanten

Freiherrn
Karl von Langermann-Erlenkamp

im siebenundzwanzigsten Lebensjahre zu sich zu nehmen in sein Himmelreich.

In meinem und meiner Kinder Namen zeige ich dies betrübten Herzens an.

Schwerin, Alexandrinenstr. 18, den 8. April 1893.

Baronin von Langermann-Erlenkamp.

[6487] Beisetzung in Dambeck Mittwoch um 1 Uhr.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, unsere heißgeliebte Mutter

Marie Gräfin von Beust,
geb. von Krosigk,

heute Vormittag halb zehn Uhr nach längerem Leiden im 83. Lebensjahre durch einen sanften Tod aus diesem Leben abzurufen. [12346]

Beerdigung Donnerstag 10 Uhr.

Altenburg, den 10. April 1893.

Anna Gräfin von Beust.
Hans Graf von Beust.

Gestern Nachmittag um drei Uhr verschied zu Wien nach schwerem Leiden unsere liebe Großtante, die verwittwete

Frau Emma Rosa von Andreoli,
geb. **Gräfin Batthyány,**

im Alter von 72 Jahren, was ich hierdurch namens der Hinterbliebenen tiefbetrübt anzeige.

Mirow, den 10. April 1893.

Joseph Freiherr von Maltzahn, Kammerherr und Drost.

[12347]

Heute entschlief sanft nach langem Leiden mein treuer Oberförster

Herr **Louis Wessberge.**

Seine durch zwanzig Jahre bewährte Pflichttreue, Anhänglichkeit und gewissenhafte Amtsführung sichern demselben ein bleibendes wie ehrenvolles Andenken.

Schloß Cappenberg i. W., den 9. April 1893. [12349]

Verwittwete Gräfin Kielmansegge,
geb. Gräfin Kielmansegge.

Am 5. April cr. entschlief nach kurzem Krankenlager der Standesherr auf Forst und Pfoerten

Stephan Graf von Brühl

auf seinem Schlosse zu Pfoerten im 73. Lebensjahre.

Der Kreis Sorau betrauert in dem Dahingeschiedenen tiefschmerzlich den Verlust eines Mannes, der auf das engste mit der Geschichte des Kreises verbunden, den Angelegenheiten desselben stets das wärmste Interesse gewidmet und in mehrfachen Ehrenämtern thätig bekundet hat.

Treu seinem himmlischen, wie irdischen Könige hat er durch seine ritterliche Gesinnung, durch wahre Herzensgüte und seinen mildthätigen, christlichen Sinn gegenüber den Armen und Nothleidenden sich ein Andenken gesichert, welches im Kreise in dankbarster Erinnerung und hohen Ehren gehalten werden wird.

Sorau, den 7. April 1893.

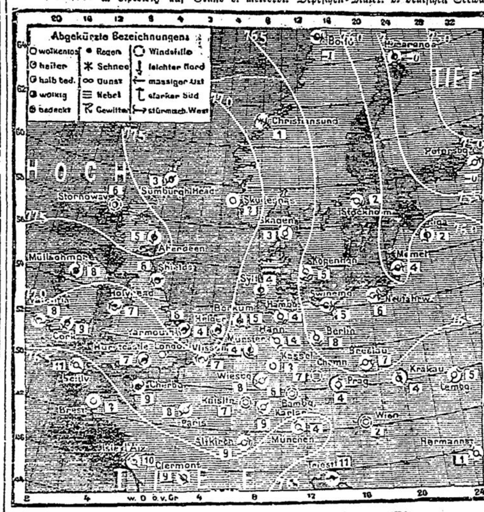
Namens der Kreisvertretung:
der Königliche Landrath
Haenel von Cronenthal.

[12348]

Camillo Stoevesandt
SW., Blücherstr. 12
gegenüber der Heilig-Kreuz-Kirche.

Grab-Denkmäler
in größter Auswahl zu niedrigen Preisen. [3263]
Gegründet 1864.

Wetterkarte vom 11. April, 8 Uhr Morg. Entworfen vom Berl. Wetter-Bür. von Dr. Leß u. Lipkowitz auf Grund d. meteorol. Depeschen-Mater. d. deutschen Seewarte.



Wetterprognose für Mittwoch, 12. April. Kühleres, vielfach heiteres, zeitweise wolkiges, Wetter mit mäßigen bis frischen nördl. Winden; keine oder unerhebl. Niederschläge.

Barometer und Thermometer bei Petitpierre in Berlin.

	Barometer.	Thermom.
10. April Abds. 9 U.	28 Z. 3,0 Lin.	+ 10,2 Gr.
11. April Mrgs. 7 U.	28 Z. 2,5 Lin.	+ 5,6 Gr.
11. April Mitt. 1½ U.	28 Z. 2,4 Lin.	+ 11,8 Gr.

Uebersicht der Witterung.

Ein barometrisches Maximum von 775 mm lagert über Norddeutschland, gegenüber einem tiefen Minimum unter 734 mm am Weißen Meere. Dementsprechend wehen im Nord- und Ostseegebiete nordwestliche bis nordöstliche Winde, unter deren Einfluß die Temperatur allenthalben herabgegangen ist. Auch in Zentraleuropa ist es fast überall kälter geworden, am meisten in den nördlichen Gebietstheilen.

Kurse der Berliner Börse vom Dienstag, den 11. April 1893.

Amtlicher Theil.

Wechsel.

Amsterdam	8 T.	168 75 bz
"	2 M.	168 25 bz
Brüss. und Antw.	8 T.	81 00 bz
"	2 M.	80 80 bz
Skandinav. Plätze	10 T.	112 50 bz
Kopenhagen	10 T.	112 40 bz
London	8 T.	20 42 bz
"	3 M.	20 34 bz
Lissabon u. Oporto	14 T.	—
"	3 M.	—
Madrid u. Barcel.	14 T.	70 30 bz
"	2 M.	—
New-York	à vist.	418 50 bz
Paris	8 T.	81 25 bz B
"	2 M.	80 95 bz
Budapest	8 T.	—
"	2 M.	—
Wien öst. W.	8 T.	167 00 bz
"	2 M.	166 30 bz
Schweizer Plätze	10 T.	80 95 bz
Italienische Plätze	10 T.	77 85 bz
"	2 M.	77 65 bz
Petersburg	3 W.	211 10 bz
"	3 M.	210 00 bz
Warschau	8 T.	211 75 bz

Bankdiskonto.

Amsterdam 2½, Berlin 3 (Lombard 3½ und 4), Brüssel 2½, London 2½, Paris 2½, Petersburg und Warschau 4½, Wien 4, Italienische Plätze 5, Schweiz 5, Skandinav. Plätze 5, Kopenhagen 3½, Madrid 5, Lissabon 4.

Geld-Sorten.

Dukaten pr. St.	9,69 bz
Sovereigns	20 43 G
20-Franksstücke	16 21 B
Dollars	4,195 G
Imperials	—
" 500 Gr.	—
" neue	—
" 500 Gr. neue	—
Am. Not. 1000 u. 500	—
" kleine	4 195 bz G
" Coup. zahlb. Newy.	4 1775 G

Waldeck-Pyrm. St.-A.	4	—
Württ. St.-A. 81—83	4	—
Preuß. Pr.-Anl. 1855	3½	185 75 B
Kurh. Pr.-Sch. à 40 Thl.	—	400 50 bz
Badische Pr.-A. v. 67	4	138 60 bz G
Baierische Präm.-Anl.	4	143 0 bz
Braunschw. 20 Thl.-L.	—	104 60 bz
Köln-Mind. Pr.-Anl.	3½	131 25 bz B
Dessauer St.-Pr.-Anl.	3½	—
Hamburger 50 Thl.-L.	3	136 40 bz
Lübecker	3½	130 00 B
Meininger Guld.-Loose	—	28 50 B
Oldenburg. Thl.-Loose	3	129 50 B

Obligat. deutsch. Kolonialges.

Dt.-Ostafrik. Zoll-Obl.	5	103 60 B

Ausländische Fonds.

Argentinische Anleihe	fr.	46,90 bz
do. do. innere	fr.	39 50 bz
Bukarester Stadt-Anl.	5	98 75 B
do. v. 1888	5	98 75 B
Buen.-Ayr. Gold-Anl.	5	36 10 B
Chilen. Gld.-Anl. v. 89	4½	87,60 B
Chinesische Anleihe	5½	106 10 G
Dänische Landsch. Obl.	4½	111 10 bz
do. do.	3½	92 40 bz
Dänische St.-A. 1886	3½	96 2 bz
Egyptische Anleihe	4	101 2 bz
Finnl. Hyp. B.-Anl.	4	98 60 G
Finnländische Loose	—	59 10 bz
do. St.-E.-A. 82	4	—
do. do. 86	4	—
Griech. Anl. 81—84	5	73 30 bz G
do. Goldanl. 90 (500)	5	65 80 B
do. do. (100)	5	66 00 bz G
do. do. (20)	5	66 60 bz G
do. kons. Goldrente	4	57 20 G
do. Monopol-Anl.	4	63 30 bz G
Holländische St.-Anl.	3½	102 20 bz
Ital. str. hyp.-Obl.	4	—
Ital. Nat.-Bk.-Pfdbr.	4	96,10 bz G
Italienische Rente	5	93 25 G
do. amort. III. IV.	5	89 10 B
Kopenhagener St.-A.	3½	93 60 G
Lissaboner Stadt-Anl.	4	53 30 bz G
Luxemburg. St.-A. 82	4	—

Marienb.-Mlw.	5	5	111 60 bz G
Mecklenb. Südb.	0	5	42 75 bz G
Ostpreuß. Südb.	5	5	109 75 bz
Priegnitzer	4½	4½	104 10 G
Saalbahn	3½	5	94 25 bz G
Weimar-Geraer	3½	5	88 00 bz G

Portug. Eis.-Obl. 1886	fr.		49 90 bz G
do. do. 1889	fr.		82 60 bz B
Sardinische Eisb. gar.		4	82 90 bz G
Schweiz. Ctrlb. 1880		4	—
do. do. 1882		4	—
Schweiz. do. 1886		4	—

Bank-Aktien.

Aachener Diskontoges.	6	4	114 80 G
Allg. dtsch. Handelsges.	4½	4	56 00 G
Amsterdamer Bank	7½	4	—
Antw. Central-Bank	6	4	—
Badische	4	4	—

Berl. Bauer-Akt.-Ges.	10	4	261 00 G
do. Charl. Bau-V.	7½	fr.	105 62 bz G
do. Charl. Pferdeb.	0	4	72 00 bz G
do. Dampfmühlen	12½	4	147 30 bz
do. Elektr.-Werke	7½	4	153 75 bz
do. Gub. Hutfabrik	7	4	112 40 B

Neuß, Wagen-Fabrik	2½	4	87 30 B
Nolte, Neue Gas	5	4	101.25 B
Norddeutsche Eiswerke	3	4	67 20 bz
do. Jute-Spinn.	0	4	95 10 bz G
do. Lloyd	1½	4	115 00 bz G
do. Wollkämmerei	6	4	191 00 bz G

Annener Gußst. conv.	9	4	120 75 bz G
Aquarium	0	4	—
Ascania	3	4	121 50 bz G
Baugef. Mittelw. co.	—	fr.	520 10 G
Bauverein Weißensee	5½	4	105 75 bz
Berl. Brodfabrik	5½	4	—

[illegible]

Verantwortlicher Redakteur u. Herausgeber: Frhr. v. Hammerstein, Berlin. — Verleger: F. v. Kröcher. — Druck von F. Heinicke, Berlin W., Königgrätzerstr. 15.